

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr 32

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Freitag, den 7. Februar.

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschichte im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Bei den Beratungen der Reichsregierung zwecks Gefundung der Finanzen werden auch Pläne zur Erhöhung der Kasse- und Zölle erwogen.

* Von dem in Rom weilenden österreichischen Bundeskanzler Schöner und Mussolini wurde ein Freundschafts-, Versöhnungs- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Italien und Österreich unterzeichnet.

* In Spanien ist am 6. Februar durch den „Staatsanzeiger“ eine große Amnestie für politische Vergehen verkündet worden.

* Der bei dem Attentat auf ihn ziemlich erheblich verletzte neugewählte Präsident von Mexiko, Ortiz Rubio, soll in seiner Lebensgefahr schweben, sondern nach den Versicherungen der Ärzte in einigen Wochen wieder hergestellt sein.

Das neue Steuerbuckett.

Wie eine Kata Morgana, die beim Näherkommen des müden Wanderers sich in ein Nichts auflöst, so hat sich die Hoffnung auf die bereits angekündigte Steuererleichterung, zum mindesten auf einen Steuerumbau, als trügerisch erwiesen, und was als rauhe Wirklichkeit bleibt, ist die Steuererhöhung. Oder vielmehr — als erste dieses Anzeichen der Steuerfahne erzwingende Tatsache: das Bestehen eines Defizits von etwa — mindestens — 700 Millionen für das Haushaltsjahr 1930. Dieses Defizit ist vorhanden, obwohl auf der Einnahmenseite des Etats selbst sowie des Nachtrags Etats für 1929 bereits die Ersparnisse verzeichnet sind, die durch Annahme des Young-Planes erzielt werden. Denn auf dieser Annahme des „Neuen Plans“ auch durch den Reichstag sind beide Etats aufgestellt worden.

Also hinein in das unangenehme Zahlen-gestühl! Da besteht noch ein Defizit aus dem Jahre 1928, ein solches, allerdings sehr viel höheres, aus dem jetzt laufenden Jahr kommt hinzu — bisher über 200 Millionen —, weil die Steuererträge längst nicht so hoch waren, wie man sie bei Aufstellung des Etats im Frühjahr 1929 angelegt hatte. Auf der Ausgaben Seite: Im jetzigen Etatsjahr beschlossene zusätzliche Ausgaben und — das große Defizit bei der Arbeitslosenversicherung; dazu die im Dezember 1929 vom Reich übernommene Verpflichtung, zwecks Verminderung der „schwebenden Schulden“ 450 Millionen als Ausgabe in den ordentlichen Teil des Gesamtetats einzusetzen, vor allem aber aufzubringen. Kurz gesagt: sehr viel geringere Einnahmen, andererseits sehr viel höhere Ausgaben; Resultat: 700 Millionen Defizit bei einem Etat in Höhe von fast zehn Milliarden.

Die Tabaksteuer ist ja schon Ende vergangenen Jahres erhöht worden und die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung wurden damals gleichfalls heraufgesetzt. Als nächstes kommt wohl die Steigerung der Biersteuer um 50 Prozent — von 8 auf 12 Mark pro Hektoliter, was 180 Millionen Mark mehr erbringen soll; denn man rechnet nicht auf einen erheblichen Rückgang des Bierkonsums, da — theoretisch — die Verteuerung pro Glas ja nur etwas über einen Pfennig betragen würde. Im Hintergrund freilich lauert die finstere Aussicht einer Verdoppelung der Biersteuer, was einen Mehrertrag von über 300 Millionen herbeiführen könnte. Weiter wird die Erhöhung noch einer anderen Verbrauchsabgabe vorgeschlagen: Steigerung, besser gesagt: Wiederheraufsetzung der im Jahre 1926 ermäßigten Umsatzsteuer um 1/4 Prozent. Sie würde dann ein Prozent betragen und, da sie für 1929/30 etwa 1,2 Milliarden erbringt — die Länder erhalten bekanntlich davon 30 Prozent überwiesen —, so würde wohl ein Mehrertrag von rund 300 Millionen herauskommen. Die Länder wären natürlich mit der dadurch gegebenen Mehrüberweisung keineswegs unzufrieden, da auch in ihren Etats fast überall nicht unbeträchtliche Defizits entstanden sind.

Die Erhöhung der Tabak-, Bier- und Umsatzsteuer würde also den Fehlbetrag im Reichshaushalt zum großen Teil decken; der Rest soll durch mehr oder minder erhebliche Abstriche bei den bisher vorgesehenen Ausgaben herbeigeführt werden.

Vor allem soll aber der „finanziellen Saugpumpe am Reichsetat“, der Arbeitslosenversicherung, energisch zu Leibe gegangen werden mit einem Vorschlag Dr. Moldenhauers, dem man freilich in manchen Parteien laut widerspricht: Nicht mehr aus der Reichskasse wird diese Versicherung die großen Zuschüsse erhalten, deren sie nun einmal infolge der furchtbar hohen Arbeitslosenziffer bedarf — das Reich hat bisher 450 Millionen als „Darlehen“, aber wohl auf Nimmerwiedersehen zur Verfügung gestellt und ein Ende ist vorläufig gar nicht zu erblicken —, sondern die anderen Zweige der Sozialversicherungen, vor allem die Angestelltenversicherung, sollen künftig diese Kredite hergeben. Ähnliches war ja schon einmal für die vor einiger Zeit finanziell notleidende Invalidenversicherung vorgeschlagen worden, die man mit der finanziell potenten Angestelltenversicherung zusammenfassen wollte. Moldenhauer empfiehlt also, eine Art „sozial-politischer Notgemeinschaft“ — auf zwei Jahre übrigens — zu schaffen, außerdem die Arbeitslosenversicherung im Sinne einer Schaffung von Gefahrenklassen zu reformieren, bis 1932 die erwartete Entlastung des Arbeitsmarktes infolge des Geburtenrückgangs eintritt und damit die Lage verbessert. Gerade diese Sache — man denke an den langwierigen, ziemlich ergebnislos verlaufenen Reichstagskampf hierum im Oktober 1929 — ist natürlich ein überaus heißes Eisen; aber damals wurde beschlossen, daß eine endgültige Reform der Arbeitslosenversicherung im Zusammenhang mit der Reichsfinanzreform erfolgen sollte.

Der Mordanschlag auf Ortiz Rubio

Das Attentat in Mexiko.

Die Verletzungen des Präsidenten.

Das Attentat auf den neugewählten mexikanischen Präsidenten Ortiz Rubio hat nicht allein in Mexiko, sondern auch in anderen Ländern, besonders aber in den an der Gestaltung der mexikanischen Verhältnisse besonders interessierten Vereinigten Staaten von Amerika, starke Erregung ausgelöst. Um so stärker wirkte die Nachricht von dem Überfall auf Ortiz Rubio, als der Anschlag unmittelbar nach der feierlichen Einführung des neuen Präsidenten in sein Amt in der Bundeshauptstadt ausgeführt wurde. Rubio hatte eine Ansprache gehalten,



Präsident Rubio mit seiner Gattin.

in der er eine durchaus freizeitliche Entwicklung zu fördern versprach, und sich in den Regierungspalast zurückbegeben, um die Kabinettsmitglieder zu vereidigen. Als das Automobil mit Rubio, seiner Frau und seiner Nichte den Regierungspalast verließ, fielen aus der Menge sechs Revolvergeschosse, welche die Glasheben des Automobils durchschlugen. Der Präsident wurde am Kopf verwundet. Seine Frau und die Nichte erlitten leichtere Verletzungen, der begleitende Militärrat und der Chauffeur wurden verwundet. Ein unbeteiligter Zuschauer wurde durch einen Fehlschuß getötet.

Aus dieser „Reform“ wird ja nun eigentlich — gar nichts; denn was bleibt, ist ja nur ein einfaches, aber gründliches Anziehen der Steuerfahne, um einen Reichshaushalt aufzufüllen zu können, der nicht „frisiert“ ist, sondern allmählich, aber auf geradem, ehrlichem Wege aus der bisherigen Schulden- und Pumpwirtschaft hinausführt oder — zum mindesten den Versuch dazu macht. Damit verfallen zahlreiche und durchaus berechnete Wünsche nun einer unerfreulichen Ablehnung, gleichzeitig wird damit auch die Forderung um so lauter und dringlicher, endlich an eine scharfe, auf grundlegenden Verwaltungsreformen aufgebaute Einschränkung der öffentlichen Ausgabenwirtschaft heranzugehen. Denn es kann der steuerpolitischen Weisheit letzter Schluß nicht immer nur das eine sein: Steuererhöhung.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Empfang bei Sadett.

Der in Berlin eingetroffene neue amerikanische Botschafter Frederick M. Sackett empfing einen Kreis von Pressevertretern, denen er seine Freude darüber ausdrückte, daß ihm die wichtige Berliner Mission übertragen worden sei. Durch frühere Besuche, die ihn allerdings vorwiegend nach Süddeutschland geführt hätten, sei ihm Deutschland und das gastfreundliche deutsche Volk bereits bekannt; außerdem habe er in seiner Heimat Kentucky, unter deren führenden Persönlichkeiten sich eine große Zahl Deutschstämmiger befände, besonders gute Beziehungen zum Deutschtum unterhalten. Der Botschafter lenkte dann die amerikanische Einstellung zu den Fortschritten der deutschen Wissenschaft und Wirtschaft als ein Element der freundschaftlichen Beziehungen, deren Pflege er sich angelegen sein lassen werde.

Pensionsansprüche ehemaliger Offiziere.

Nach dem Offizierspensionsgesetz müssen ehemalige Offiziere und Sanitätsbeamte des Friedensstandes Pensionsansprüche, die sie auf Kriegsdienstbeschädigungen (außer Verwundungen) stützen, bis zum Ablauf von zehn Jahren nach dem Friedensschluß geltend machen. Der Reichsarbeitsminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß diese zehnjährige Frist am 17. Februar 1930 abläuft. Etwa auf Kriegsdienstbeschädigung gestützte Pensionsansprüche müßten also bis dahin bei den Versorgungsämtern eingebracht werden. Stützt sich der Pensionsanspruch auf eine Kriegsverwundung, so besteht keine Zeitbeschränkung für den Antrag.

Freistaat Danzig.

Die Beschäftigung polnischer Arbeiter.

In Warschau begannen im Ministerpräsidium unter Vorsitz des Kommissars des Völkerbundes in Danzig, Grafen Gräfin, polnisch-Danziger Verhandlungen über die Frage der Beschäftigung von Arbeitern polnischer Staatsangehörigkeit im Danziger Freistaatsgebiet. Der

Ortiz Rubio wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht und dort operiert. Die Ärzte gaben die Versicherung ab, zu ernsthaften Befürchtungen sei kein Anlaß. Der frühere Präsident Portes Gil übernahm provisorisch sofort wieder die Regierung. Er führt in einer offiziellen Erklärung aus, die Tat zeige, wie ungesund die Verhältnisse im Lande noch immer seien. Desperados schreckten vor keinem Verbrechen zurück und wollten die Nation ins Verderben stürzen.

Der Attentäter.

Bei seinem Verhör erklärte der junge Mann, der die Revolvergeschosse abgegeben hatte, er heiße Daniel Flores und sei 22 Jahre alt. Auf seiner Brust trug er ein Bild der Gottesmutter Maria. Flores bekannte sich als Anhänger José Vasconcellos, der bei der Wahl gegen Ortiz Rubio unterlag. Die amtlichen Mitteilungen besagen, bei dem nach dortiger Manier vorgenommenen scharfen Verhör habe Flores eingestanden, es bestehe ein umfangreiches Komplott der Vasconcelloisten zur Ermordung sämtlicher Kabinettsmitglieder zwecks Herbeiführung eines Staatsstreiches. Eine Anzahl der Verschwörer sollen bereits in Haft sein. Der provisorische Leiter der Regierung, der bisherige Präsident und jetzige Innenminister Portes Gil, teilte der Presse mit, Frau Ortiz Rubio habe bereits vor einigen Tagen einen anonymen Drohbrief erhalten, in dem das Attentat angekündigt wurde. Portes Gil sagt gleichzeitig, der Präsident werde in einigen Wochen wieder vollständig hergestellt sein.

Erklärung von Vasconcellos.

Zu dem Attentat erklärte der in Los Angeles (Vereinigte Staaten) weilende Vasconcellos, in Mexiko sei kein Frieden möglich, solange nicht freie Wahlen vorgenommen würden. Die gegenwärtige Regierung, unter der Korruption und Mordhandeln an der Tagesordnung seien, müsse durch eine von der öffentlichen Meinung in Mexiko gutgeheißenen Regierung ersetzt werden. Vasconcellos bedauert das Attentat, aber unzweifelhaft habe Daniel Flores in der Erkenntnis gehandelt, im Lande habe jetzt nur die brutale Gewalt die Herrschaft.

Danziger Delegation gehören an Senatspräsident Dr. Sahm, die Senatoren Kemmner, Arzhuski, Wiercinski und Regierungsrat Burmeister. Von polnischer Seite werden die Verhandlungen vom Unterstaatssekretär im Ministerium für soziale Fürsorge, General Hubicki, und vom polnischen diplomatischen Vertreter in Danzig, Minister Strasburger, geführt.

Rußland.

Ukrainische griechisch-orthodoxe Kirche aufgelöst.

Ein in Kiew zusammengetretenes Konzil der ukrainischen griechisch-orthodoxen Kirche, das sich mit der Aufhebung der Verbindung dieser Kirche mit dem gegenrevolutionären Verband zur Befreiung der Ukraine befaßte, hat nach amtlicher russischer Meldung die Auflösung der Kirche beschlossen. Das Konzil verurteilte alle, die zur Umwandlung der Kirche in eine sowjetfeindliche Organisation beigetragen haben.

Spanien.

Allgemeine Amnestie.

Am 6. Februar veröffentlichte der „Staatsanzeiger“ eine allgemeine Amnestie. Sämtliche politischen Vergehen von Zivil- und Militärpersonen werden verziehen, die erlassenen Urteilsprüche aufgehoben, die noch schwebenden Prozesse eingestellt. Alle Artillerieoffiziere sind amnestiert, auch die wegen des vorjährigen Aufstandes zu sehr hohen Strafen verurteilten. Die Regierung nahm die Demission sämtlicher 48 Zivilgouverneure der Provinzen an, ausgenommen Madrid und Barcelona. Die Presse fordert energisch Wiedergutmachung aller Schäden und Verluste, die vielen Beamten durch Entlassung und Geldstrafen von der Diktatur zugefügt wurden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die Berliner türkische Botschaft erklärt, daß an den Meldungen über ein von der türkischen Regierung geplantes Moratorium kein wahres Wort sei.

Dresden. Die Fraktion des sächsischen Landvolks hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung in Anbetracht der mangelhaften Lage der Staats- und Gemeindefinanzen zu ersuchen, dem Landtag unverzüglich eine Vorlage zu übermitteln, durch die die Gehälter der Staatsbeamten um fünf Prozent gesenkt werden, und entsprechend auf die Gemeinden einzuwirken.“

Kattowik. Die Meldung von einem Berufungstermin gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Ullrich, am 20. Februar war unrichtig, in diesem Monat ist kein Verhandlungstag angesetzt.

Paris. Der deutsche Botschafter von Hoesch ist aus Berlin nach Paris zurückgekehrt.

Paris. Der der Unabhängigen Linken angehörende Abgeordnete Guernut hat in der Kammer eine Interpellation über die provozierende Tätigkeit faschistischer Italiener auf französischem Gebiet eingebracht.

London. Im Unterhaus wurde von der Regierung ein Antrag eingebracht, der den Abschluß eines Wirtschaftsvertrages mit Sowjetrußland verlangt.

Madrid. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verfügung, durch die die gesetzlichen Bestimmungen über die Verwaltung und Rechnungsführung des Staates restlos wiederhergestellt werden.

Der Fehlbetrag im Reichshaushalt.

Die Besprechungen des Kabinetts.

In der Sitzung des Reichskabinetts am Mittwoch, die mehrere Stunden währte, wurden dem Vernehmen nach Beschlüsse nicht gefaßt. Dagegen sind in aller Ausführlichkeit die Möglichkeiten einer Umsatzsteuererhöhung und einer Biersteuererhöhung sowie einer Stützungsaktion für die Arbeitslosenversicherung erwogen worden. Zuverlässigen Informationen zufolge berechnet man im Finanzministerium den Fehlbetrag, der unbedingt zu decken sein wird, nunmehr auf

700 Millionen Mark.

Daran beteiligen sich in der Hauptsache mit rund 130 Millionen Wiedereingänge an Steuern, etwa 450 Millionen für die Sozialversicherung und rund 105 Millionen Mark Forderungen aus dem Nachtragshaushalt. Die ursprünglich geplante Steuerentlastung dürfte damit auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Auch Sparmöglichkeiten sind erörtert worden. Man ist jedoch der Ansicht, daß etwa 95 Prozent der Ausgaben zwangsläufig und somit die

Sparmöglichkeiten sehr gering

seien. Zur Abdeckung des großen Betrages der Arbeitslosenversicherung denkt man daran, bei den übrigen Versicherungsanstalten eine auf zwei Jahre befristete Anleihe aufzunehmen. Der Gedanke einer sogenannten Gefahrgemeinschaft aller Versicherungsgesellschaften ist jedoch fallen gelassen worden. — Fragen des Reichshaushalts sind in der Mittwochsitzung des Reichskabinetts nicht erörtert worden. Man geht jedoch nicht fehl in der Annahme, daß bei der angekündigten Parteiführerbesprechung am Freitag neben der gespannten Finanzlage und Vorschlägen zur Stopfung des Loches im Reichshaushalt auch die bereits in der Öffentlichkeit erörterte Frage der Geldbewilligung für den Bau des Panzerschiffes B zur Verhandlung kommen wird.

Rundfunkkomödie um Sklaref.

Der Sturm aus Mikrophon.

Der Sklaref-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages nahm am Donnerstag seine Verhandlungen wieder auf. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Entgegennahme eines Vortrages des Bürgermeisters Scholz über die Finanzgebarung der Stadt Berlin. Da die Rede des Bürgermeisters durch Rundfunk übertragen werden sollte, gab es im Ausschusse zunächst eine Geschäftsordnungssprache über die Zweckmäßigkeit der Übertragung. Schließlich beschloß der Ausschuss, die Übertragung durch Rundfunk zuzulassen. Als das Mikrophon eingeschaltet wurde und Bürgermeister Scholz das Wort ergreifen wollte, erhob sich plötzlich der Abgeordnete Obuch (Komm.) und beantragte unter allgemeiner Überraschung der Ausschussmitglieder, daß vor dem Mikrophon nur der Berichterstatter über die Aufgaben des Ausschusses sprechen solle. Unter großer Unruhe und Äußern: „Das ist doch in nichtöffentlicher Sitzung erörtert worden!“ erklärte der Abgeordnete Obuch weiter, daß Scholz einer der Hauptschuldigen an jenem System sei, das zu der Verschuldung Berlins geführt habe. Der Ausschuss habe ja sogar Bedenken gehabt, Bürgermeister Scholz zu vereidigen. Abgeordneter Buchhorn (Dt. Vp.) protestierte dagegen, daß der Abgeordnete Obuch Erörterungen aus der nichtöffentlichen Ausschusssitzung vorgebracht und unbewiesene Behauptungen gegen den Bürgermeister Scholz aufgestellt habe. Diejenigen, die die Zulassung des Rundfunks beschlossen hätten, hätten nun schon die Dummheit dafür. Bei diesen Worten lief der Abgeordnete Scholz (Komm.) an das Mikrophon und rief hinein: „Die Öffentlichkeit hört jetzt, daß die Deutsche Volkspartei keine öffentliche Verhandlung wünscht!“ Abg. Niebel (Dem.) trat gleichfalls ans Mikrophon heran und erklärte: „Ich wiederhole im Interesse der Würde des Parlaments meinen Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungssprache.“

Abg. Schwenk (Komm.) betonte, daß er diesen Antrag für unmöglich halte, und erteilte dem Abg. Hiller-Spiegelberg (Dtn.) das Wort, der u. a. ausführte, daß die Beschlüsse der Rundfunkübertragung sich selbst einen Vorentscheid geleistet hätten. Ihm sei es von vornherein klar gewesen, daß die Kommunisten die Gelegenheit benutzen würden, ein politisches Spiel zu treiben.

Als hierauf der Berichterstatter Abg. Könnecke (Dtn.), während die Mitglieder des Ausschusses dicht gedrängt das Mikrophon umstanden, Bürgermeister Scholz darauf aufmerksam machte, was den Ausschuss besonders interessieren würde, erklärte Abg. Heilmann (Soz.): „Meine Herren, Sie brauchen sich nicht so anzustrengen, die Übertragung ist längst abgefeilt!“ (Zuruf des Abg. Kasper (Komm.): „Schmeißt doch den ganzen Dreck raus!“) Auf die Bemerkung des Abg. Heilmann, der Berichterstatter habe das erworbene Vertrauen mit einemmal zerbrochen, protestierte Abg. Könnecke und erklärte, er habe sich an den Bürgermeister nur mit durchaus sachlichen Fragen gewandt. Abg. Buchhorn (D. Vp.) stellte fest, daß Heilmann, der im Rundfunk der Unmündigkeit sei, ihn anfordern oder abstellen könne.

Bürgermeister Scholz im Sklaref-Ausschuß.

In seinen Ausführungen im Untersuchungsausschuß wies Bürgermeister Scholz darauf hin, daß er nur beauftragt sei, über die Auswirkungen des Finanzausgleichs für Berlin sowie über den Aufbau und die Finanzlage der städtischen Großbetriebe zu sprechen. Seit dem 1. April 1924, dem Tage des Inkrafttretens des Finanzausgleichsgesetzes, seien der Stadt Berlin Wiedereinnahmen zugunsten anderer Gemeinden von insgesamt 167 530 000 Mark entfallen. Weiter habe Berlin Ausfälle durch Wiedereinweisungen an Umsatzsteuer, Kraftfahrzeugsteuer usw. erlitten.

Zum Schluß äußerte sich Bürgermeister Scholz ausführlich über die Großbetriebe der Stadt Berlin. Berlin habe geparkt, wo es ihm möglich gewesen sei. Bei den sozialen Ausgaben aber sei nichts zu sparen. Es sei im übrigen bekannt, daß auch das Reich und die Länder gelegentlich in Finanzschwierigkeiten seien. Wenn das auch in Berlin passiere, so brauchten sich die Berliner dessen nicht zu schämen. Damit war die Vernehmung von Bürgermeister Scholz beendet. Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Ostpreußen und das Liquidationsabkommen

Offizielle Auslastung zum ostpreussischen Aufruf. — Die Korridorfrage ist offen geblieben.

Ostpreussische Wirtschaftskreise haben einen von den Präsidenten der Handels-, der Landwirtschafts- und der Handwerkskammer sowie vom Generallandschaftsdirektor und von dem Präsidenten des Vorstandes der ostpreussischen Industrie- und Handelskammern unterzeichneten Aufruf veröffentlicht, in dem die Verfasser die gesetzgebenden Körperschaften ersuchen, dem polnischen Liquidationsabkommen vom 31. Oktober 1929 die Genehmigung zu versagen. Die Verfasser des Aufrufs führen aus, daß das Abkommen den Polen Hunderte von Millionen Mark zubillige.

Die einzige Gegenleistung Polens

sei der Verzicht auf Vertreibung von deutschstämmigen Polen von ungefähr 50 000 Hektar, ohne daß damit eine Gewähr für die schließliche Erhaltung des Deutschtums der Beteiligten gegeben sei. Es bleibe unverständlich, daß für diesen Zweck Millionen Opfer gebracht werden sollen zu einer Zeit, in der die Provinz Ostpreußen zusammenbräche, weil die Mittel zu ihrer Unterstützung fehlen. Deutschland nehme sich, indem es mit dem Liquidationsabkommen alle Ansprüche an Polen aufgabe, jede Möglichkeit für Verhandlungen über den Rückwerb des Korridors zum geeigneten Zeitpunkt.

Von amtlich zuständiger Seite wird erklärt, dieser Aufruf gehe von unzutreffenden Voraussetzungen aus. Es han-

Die kleine Erzellenz

Adolf von Menzel.

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages.

Am 9. Februar 1905 starb in Berlin Adolf von Menzel, ein wahrhaft großer Maler und Zeichner, der größte deutsche Wirklichkeitskünstler seiner Zeit. Menzel, geboren am 8. Dezember 1815 in Breslau, wo sein Vater eine lithographische Anstalt besaß, war 1830 nach Berlin gekommen und hatte sich dort ohne Lehrer — nur kurze Zeit besuchte er die Akademie — künstlerisch weitergebildet. Als echter Deutscher hing er mit Werken der Griffschulung an. Seine lithographisch vervielfältigten Federzeichnungen „Künstler Erdenwallen“ und



Adolf von Menzel.

„Denkwürdigkeiten aus der brandenburgisch-preussischen Geschichte“ lenkten aller Blicke auf ihn. Dann folgten seine prächtigen Holzschnitte für Darstellungen aus der Zeit Friedrichs des Großen, die in ihrer großartig wahren Natürlichkeit geradezu bahnbrechend wirkten.

Unzweifelhaft gehörte Menzel zu den größten Zeichnern und geistvollsten Aquarellisten seiner Tage, aber größer noch war seine Bedeutung für die Geschichte der deutschen Malerei. Hatte er doch schon 1845 bis 1850 so köstliche Bilder wie das „Ballonzimmer“, den „Bauplatz mit Weiden“, die Berlin-Potsdamer Bahn, die „Predigt Schleiermachers“ usw. geschaffen. Die großen Bilder aus der Geschichte Friedrichs des Großen aber, die dann erschienen, wie „Friedrich des Großen Tafelrunde in Sanssouci“, das „Flötensolozert“, „Friedrich der Große auf Reisen“, „Bon soir, Messieurs“ u. a. — die meisten befinden sich in der Berliner Nationalgalerie — machten Menzel zu einem Meister, der in Deutschland nicht seinesgleichen hatte. Seit 1861 folgten die Darstellungen der Zeremonien und Feste des preussischen Hofes, wie die „Krönung König Wilhelms“.

dete sich nicht darum, den Polen Hunderte von Millionen zuzubilligen. Solche Leistungen würden nur reichsdeutschen Gläubigern zugebilligt, die

Ansprüche an den Polnischen Staat

auf Zusatzentlohnungen zu den Liquidationserlösen hätten. Der Vorteil für die polnische Regierung bestehe nur darin, daß sie von diesen Klagen, deren prozessualer Ausgang überdies unsicher sein soll, freigestellt werde.

Die Gegenleistung Polens für diese Freistellung bestehe nicht nur im Verzicht auf Ausübung des Wiederaufrechts gegenüber deutschstämmigen Polen, sondern in einer Ausdehnung des polnischen Liquidationsvertrags über die Empfehlung des Young-Plans hinaus: auch solche Fälle, deren Liquidation bereits durchgeführt war, würden frei gegeben, wenn sie sich am 1. September 1929 noch in der Hand des früheren Eigentümers befanden. Durch diesen erweiterten Verzicht würden 900 ländliche Grundstücke, darunter 34 große Güter in einer Gesamtgröße von rund 50 000 Hektar sowie etwa 700 städtische Grundstücke von der Drohung der Liquidation frei. Der Wert der ländlichen Grundstücke betrage etwa 50 bis 60 Millionen Mark, der der städtischen fünf bis zehn Millionen Mark. Ferner sei zu bemerken, Reich und Staat hätten in den letzten Jahren Hunderte von Millionen nach Ostpreußen gelegt. Es sei weiter bekannt, daß gerade jetzt zwischen Reich und Preußen Verhandlungen über eine

Grenzabschließung für den Osten

schwebten, die sich nicht nur auf Eingabe von Mitteln beschränken könnte, sondern eine starke Rücksichtnahme aller staatlichen Maßnahmen auf den Osten ins Auge zu fassen haben werde.

Schließlich komme in dem Aufruf der Gedanke zum Ausdruck, daß Deutschland sich durch Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens jeder Möglichkeit zu vertragsmäßigen Lösungen der Korridorfrage begeben. Diese Behauptung, für die auch nicht der Schatten eines Beweises erbracht sei, sei völlig abwegig. Das Abkommen beschäftige sich mit finanziellen Fragen und mit der Erhaltung des Deutschtums in Polen. Das Problem der deutsch-polnischen Grenzen werde nicht im engersten Sinne berührt und das Abkommen enthalte keinerlei Hindernis für das Deutsche Reich, seine Politik hinsichtlich der Frage der Ostgrenze auszuüben.

Die Grüne Woche.

Vorträge bei der Tierzucht- und bei der Futterabteilung.

Innerhalb der Großen Landwirtschaftlichen Woche wurden auch am Mittwoch bei verschiedenen Abteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Vorträge gehalten. In der Versammlung der Tierzucht-Abteilung, die gemeinsam mit den Pferde-, Rinder-, Schaf- und Schweinezucht-Abteilungen tagte, sprach Rittergutsbesitzer Vogelsang-Ebersbach, Präsident der Landwirtschaftskammer für Sachsen, über

Gegenwartsfragen der deutschen Tierzucht.

Er ging vor allem auf die Leistungsfragen bei den einzelnen Tiergattungen ein und betonte, daß neben den Möglichkeiten der Selbsthilfe ein vermehrter Zollschutz dringend gefordert werden müsse. Den zweiten Vortrag hielt Prof. Dr. Süßle, Direktor des Hygienischen Instituts der Technischen Hochschule Dresden, über die Bauhygiene des Stalles.

In der Versammlung der Futterabteilung behandelte Prof. Dr. Honcomp-Roth die Frage der Verfütterung von Futterzucker und Melasse. In der Hauptsache beschäftigte er

die „Ausretzung der Armee“, das „Ballzouper“. Sein großartiges „Eisenwalzwerk“, das er selbst „Moderne Cyprien“ betitelt hatte, bleibt ein Wunder an Unmittelbarkeit in der Erfassung und der Wiedergabe eines mächtigen Stückes menschlicher Arbeit.

Auf Menzel wurden alle Ehren gehäuft, die im königlichen Preußen zu vergeben waren: er wurde 1886 Kanzler der Friedensklasse des Ordens „Pour le mérite“, 1895, an seinem 80. Geburtstag, Wirkl. Geheimrat mit dem Prädikat Erzellenz und Ehrenbürger von Berlin.



Friedrichs des Großen Tafelrunde in Sanssouci.

1899 Ritter des Schwarzen Adlerordens, mit dem der preussische Erbadel verbunden war. In Berlin war der kleine Herr, dessen Gestalt und Aussehen ein bißchen auffallend wirkten, eine stadtbekannte Persönlichkeit. Man konnte ihn fast täglich zu bestimmten Stunden in bestimmten Konditoreien oder Weinstuben in einer Souterrain sitzen und — schlafen sehen. Viele allerdings behaupteten, daß er sich nur stelle, als ob er schlief, und daß er nur darauf warte, irgendwen anzufahren. Der alte Herr war nämlich der berühmte Mann mit der rauhen Schale, knurrig, knorrig, leicht aufbrausend und manchmal furchtbar grob, selbst Damen gegenüber. Die Zahl der Anecdoten, die über ihn erzählt werden, ist Legion. Ein einzigesmal nur in seinem Leben soll er „galant“ gewesen sein. Das war, als die große italienische Künstlerin Eleonora Duse, die für seine Kunst schwärmte, ihn in seinem Atelier besuchte und ihm beim Abschied in großer Begeisterung und voll Ehrfurcht die Hand küßte. Menzel stand einen Augenblick verblüfft da und sagte, als die Schauspielerin das Atelier verlassen hatte, bedächtig zu einem Freunde, der der Szene beigewohnt hatte: „Eigentlich hätte ich wohl ihr die Hand küssen müssen!“ Er verfiel in ein tiefes Sinnen — dann aber war der Galanterieanfall vorüber.

sich mit den Möglichkeiten, den Zuckermarkt von der Überzeugung zu entlasten und den Zucker künftig als Viehfutter zu verwenden. Nach ihm sprach Dr. Münzberg-Berlin über die Rolle der Wirtschaftsfuttermittel bei der Fütterung des Milchviehs.

Freundschaftsvertrag Österreich-Italien.

Die Unterzeichnung vollzogen.

Das eigentliche Ziel des Besuches Schobers, des österreichischen Bundeskanzlers, in Rom ist Donnerstag mittag erreicht worden. Die Unterzeichnung des Freundschafts-, Versöhnungs- und Schiedsgerichtsvertrages zwischen Italien und Österreich fand statt. Der Vertrag wurde von Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler unterzeichnet.

Zu Ehren Schobers gab die italienische Regierung im Anschluß an die Unterzeichnung ein Frühstück. Sodann begab sich Schober zu einem Empfang der ausländischen Presse. Abends war großes Festmahl auf der österreichischen Gesandtschaft angesetzt, zu dem auch Mussolini sein Erscheinen zugesagt hatte.

Französische Enttäuschung in London.

Gegenstände auf der Flottenkonferenz.

Im Arbeitsausschuß der Flottenkonferenz hat im Gegensatz zu den Erwartungen der Franzosen der Erste Lord der Admiralität, Alexander, darauf hingewiesen, daß auch nach den kürzlich angekündigten englischen Baueinsparungen die englische Flotte bis zum Jahre 1936 das gegenwärtig vorhandene Übergewicht über die französische und die japanische Flotte behalten müsse. England hat danach indirekt gefordert, daß die anderen Länder ihre Bauprogramme gleichfalls beschränken; auch in der Behandlung des französischen Vorschlages zeigt England nicht mehr das Entgegenkommen, das man bisher auf französischer Seite erwartete.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 7. Februar 1930.

□ Neue Farben für Briefmarken. Künftig werden die Briefmarken zu 10 Pfg. in rotvioletter und die Briefmarken zu 20 Pfg. in silbergrauer Farbe hergestellt werden.

—H. Postverkehr mit der Türkei. Das türkische Außenministerium teilt mit, daß Postsendungen, welche anstatt Istanbul die Bezeichnung Konstantinopel und anstatt Türkei Kleinasien tragen, von der türkischen Postverwaltung nicht mehr angenommen, sondern an die Absender zurückgeschickt werden.

Halber

—I Oberbahnmeister Rob. Pieper von der Bahnmeisterei Halber ist zum 1. Februar an das Neubauamt in Düsseldorf versetzt worden. An seine Stelle kommt Oberbahnmeister Frank zur hiesigen Bahnmeisterei.

Rund um den Reichstag

Parteien, Gruppen und Stühle.

Die Neuverteilung der Plätze im Plenarsitzungsraum des Reichstages, die zunächst ein Gegenstand erbitterten Streites zwischen den Parteien geworden war, ist nun in der Tagungspause doch durchgeführt worden. Die Deutschnationalen müssen sich damit abfinden, daß es auf ihrer Rechten noch eine Partei gibt: die Nationalsozialisten. Die vorderen Reihen haben sich die Deutschnationalen allerdings auch für die Zukunft sichern können, da die Nationalsozialisten als Gruppe auf Vorderplätze keinen Anspruch haben. Dagegen mußten sie in den hinteren drei Reihen auf der äußersten Rechten ein Duzend Plätze zugunsten der Nationalsozialisten räumen. Hinter den Nationalsozialisten ist der fraktionslose Abg. Bruhn platziert worden. Die neugebildete Fraktion der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft hat ihre Plätze zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei erhalten. Während der größte Teil der neuen Fraktion hinten sitzt, hat man dem die Fraktion führenden Abg. Treviranus sowie den Abg. von Lindener-Wildau und Hartwig vorn einige Plätze reserviert. So kommt es, daß der neue deutschnationale Fraktionsführer Dr. Oberföhrer, der seinen Platz in der dritten Reihe hat, fast völlig von seinen aus Partei und Fraktion ausgeschiedenen ehemaligen Parteifreunden umringt ist. Unmittelbar vor ihm sitzen die Abg. Treviranus und von Lindener-Wildau und neben ihm der Abg. Hartwig.

Private haben für Reformflüge nichts übrig.

Im Jahre 1927 hat der Reichsverkehrsminister der Deutschen Luftfahrt die tatsächlichen Kosten eines Versuchsfuges nach Ostasien vergütet, die rund 500 000 Mark betrugen. Zur Begründung dieser Ausgabe hat der Minister darauf hingewiesen, daß es sich um einen Versuch für eine in Aussicht genommene regelmäßige Luftverkehrslinie nach dem Fernen Osten handele. Das gleiche Verfahren sei auch für die Versuchsfüge zur Einrichtung eines Transoceandienstes angewendet worden. Auf eine Anregung des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, maßgebende Kreise der Privatwirtschaft für die Beteiligung an den Kosten derartiger Projekte, die von größter Bedeutung für die gesamte Wirtschaft sind, zu interessieren, hat der Verkehrsminister erwidert, daß nach seinen bisherigen Erfahrungen derartige Versuche aus wirtschaftlicher Sicht los seien.

Unbekannte Tote.

Im preussischen Innenministerium ist eine Statistik der Vermissten und der unbekannten Toten aufgestellt worden, die in den Jahren 1928 und 1929 in Berlin festgestellt wurden. Danach sind in der Reichshauptstadt 1928 4790 und in den ersten zehn Monaten des Jahres 1929 3912 Personen als vermisst gemeldet worden. Die Gründe des Verschwindens sind verschiedener Natur. In den weitaus meisten Fällen wird als Ursache Umherstreifen angesehen. Bei einer großen Anzahl der vermissten Personen ist Lebensüberdruß, Ehestreit, Furcht vor Strafe, wirtschaftliche Notlage und Unglück der Grund des Verschwindens. Unbekannte Tote sind im Jahre 1928 in Berlin 248 gemeldet, während die Statistik in den ersten zehn Monaten des Jahres 1929 182 Tote unbekannter Herkunft nachweist. Von der Gesamtzahl der in den ersten zehn Monaten des Jahres 1929 festgestellten Fälle sind bei 171 Leichen die Persönlichkeiten festgestellt, während elf Fälle noch der Aufklärung harren.

Siebenunddreißigmal um den Äquator.

Die Deutsche Reichsbahn hat nach einer dem Verkehrspolitischen Ausschuss des Reichstages überreichten Denkschrift im Jahre 1928 nicht weniger als 2 009 Millionen Personen befördert und 481 Millionen Tonnen Güter bewegt. Hinsichtlich der Personenbeförderung ist damit der Vorkriegsstand weit überschritten worden und auch die bisherige Höchstleistung des Inflationsjahres 1922 wieder erreicht. Zur Durchführung dieser Verkehrsleistungen standen 25 400 Lokomotiven und Triebwagen, 62 500 Personenwagen und rund 694 000 Gepäck- und Güterwagen, insgesamt also etwa 800 000 Fahrzeuge zur Verfügung, die einen Wert von annähernd 6½ Milliarden Goldmark darstellen und aneinandergereiht eine Schlange von 8000 Kilometern Länge bilden würden. Außerdem laufen auf 135 Linien 220 Speisewagen und auf 81 Linien 250 Schlafwagen. Auch die Geschwindigkeiten der Vorkriegszeit sind im allgemeinen wieder erreicht. Um die Tagesleistung der Reichsbahn auszuweisen, müßte ein einziger Eisenbahnzug siebenunddreißigmal den Äquator umkreisen!

Künstlicher Regen.

In einer Versammlung von Freunden der Feldberegnung in Berlin sprach Professor Dr. Fischer-Dahlem über „Technische Fortschritte in der Feldberegnung“. Die Weistrahlfregner mit wenigen Weisturbinen haben gegenüber den älteren Kurzstrahlregnern, bei denen eine größere Zahl von Düsen in einem Flügelrohr angebracht war, immer mehr an Boden gewonnen. Professor Dr. Frölich-Halle sprach über den Einfluß der Feldberegnung auf die Grünlandwirtschaft in Mitteldeutschland. Im Regenschatten des Harzes und einiger anderer Höhenzüge bildet etwa ein Siebentel der Provinz Sachsen ein Trockengebiet, das sich namentlich in den Flußtalern der Saale, Elbe, Unstrut und Helme hinzieht. In diesem Gebiete war für das Tierzuchtversuchsgut Domäne Lettin zur Sicherung der Versuche die Beschaffung einer Regenanlage geboten. Die Anlage hat eine 380 Meter lange Feldleitung, die beiden Regnerflügel sind je 96 Meter lang und ermöglichen eine Regendichte von 0,75 Millimeter je Minute. Das Wasser wird der Saale entnommen. Mit dieser Anlage war es möglich, in den trockenen Jahren 80—110 Millimeter pro Hektar Kunstregen zu geben. Die Befruchtbarkeit der Weiden konnte dadurch um mindestens 800 Kilogramm im Vorkommer verstärkt werden. Der letzte Vortrag befaßte sich mit der Beregnungsanlage des Tierzuchtinstituts der Universität Gießen. (Berichterstatler Dr. Lang-Gießen.) Mit Hilfe der Anlage konnten Dauerverweiden angelegt und lebensfähig erhalten werden, was vordem nur Roggen und Kartoffeln anbaufähig waren.

Roswitha von Gandersheim.

Zum 1000. Geburtstag der ältesten deutschen Dichterin.

Die Stadt Gandersheim veranstaltet am 9. Februar anlässlich des 1000. Geburtstages der mittelalterlichen Dichterin Roswitha große Feiern.

Am das von vornherein festzustellen: es läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, wann die Dame Roswitha von

Gandersheim, die als Deutschlands älteste Dichterin gilt, geboren wurde. „Geboren um 935,“ heißt es bei einigen Literaturforschern, „geboren um 930,“ liest man bei anderen. Und wie über das Geburtsjahr, so gehen auch über das Todesjahr die Meinungen weit auseinander: während die einen sie nach 1001, also als Siebzugsjährige, sterben lassen, ist sie nach andern Quellen nur etwa vierzig Jahre alt geworden. Aber wie das auch sein mag: die Sache liegt so, daß man jetzt mit der Wahrscheinlichkeit, einigermaßen das Richtige zu treffen, den 1000. Geburtstag der berühmten Klosterfrau feiern kann.

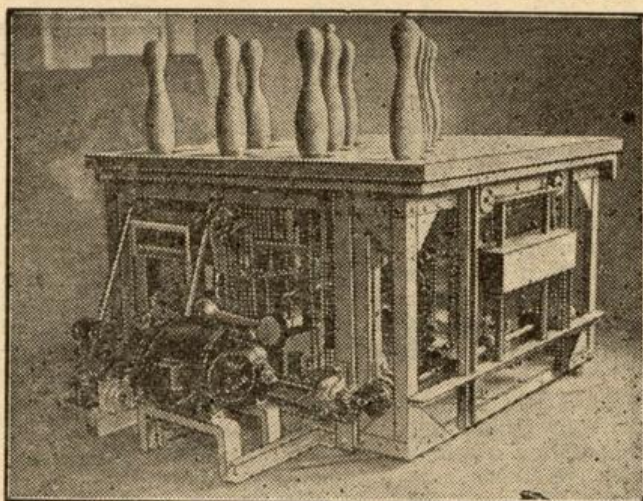
Roswitha oder Hrotsvitha (Hrotsvith) stammte aus adligem Geschlecht und trat jung in das Benediktiner-Kloster Gandersheim ein. Ihren Namen Hrotsvith von Gandersheim überlebte sie in einer lateinischen Vorrede mit „Ego Clamor validus Gandeshemensis“, das heißt: „Ich



starker Ruf von Gandersheim“. In dem Kloster genoß sie eine treffliche theologische und literarische Bildung, namentlich unter der Leitung der Äbtissin Gerberga, einer Enkelin des Königs Heinrich I. Man muß nun nicht glauben, daß Roswitha in deutscher Sprache gedichtet habe: ihre sechs kurzen Dramen, ihre acht Legenden und ihre zwei Dichtungen geschichtlichen Charakters — alles ist in lateinischer Sprache geschrieben. Aber wenn die Gandersheimer Nonne auch nicht in ihrer Muttersprache gedichtet hat — eine deutsche Dichterin war sie trotzdem, und ihre Dichtungen zeugen von nicht geringem poetischen Können. Was die beiden geschichtlichen Dichtungen betrifft, so ist die eine den Taten Ottos des Großen gewidmet, während die andere die Geschichte des Klosters zu Gandersheim erzählt. Von den Legenden ist die von der „Bekehrung des Theophilus“ am wertvollsten: Theophilus ist eine Art Faust, der mit dem Teufel ein Bündnis schließt, dann aber durch ein himmlisches Wunder bekehrt und erlöst wird. Unter den sechs Dramen sind besonders wirksam „Calimachus“ und „Abraham“. Albrecht Dürer hat zu den im Jahre 1494 von dem Humanisten Konrad Celtis aufgefundenen und 1501 in Nürnberg gedruckten Dramen Holzschnitte gezeichnet. Wenn man will, kann man Roswitha auch als die erste deutsche Frauenrechtlerin bezeichnen, da sie in ihren Stücken eine gewisse Neigung zeigt, für das Recht der Frau, besonders für deren freie geistige Betätigung einzutreten. Es sei schließlich noch erwähnt, daß Gustav Freytag, der Dichter von „Soll und Haben“, sich 1839 an der Universität Breslau mit einer Abhandlung über Roswitha („De Hrotsvitha poetria“) als Privatdozent eingeführt hat.

Der elektrische Regelsunge.

Eine deutsche Schiffahrtsgesellschaft hat für ihre Überseebahnen eine neu erfundene Vorrichtung angekauft, die den Regelsungeliebenden Passagieren eine willkommene Neuerung sein wird. Unter der Regelsungeliebenden befindet sich im Boden der Regelsungeliebenden eine Maschine, die die umgestürzten Regelsungeliebenden



kurzer Zeit wieder aufrichtet, zugleich die Regel zurückbefördert und die Anzahl der umgeworfenen Regel am Anschlagstand auf einem Lichttransparenz anzeigt. Der Vierpaß, das ist die Regelsungeliebenden, in der sich für jeden Regel ein Trichter befindet, hebt sich und bringt die umgestürzten, mit der Maschine durch Schnüre verbundenen Regel in ihre ursprüngliche Lage zurück. Während die Maschine ihre Arbeit ausführt, leuchtet eine Sperrlampe rot auf und zeigt so an, daß während dieser Zeit nicht gefegelt werden darf. Der ganze Vorgang spielt sich innerhalb von zehn Sekunden ab.

Lehrlingsprokuristen u. Procuristenlehrlinge.

Neulich ging ich durch die Steinstraße in Alt-Hamburg und stand sinnend vor der St. Jacobi-Kirche. Am alter Hamburger erzählte mir stolz, daß dies Hamburgs ältestes Gotteshaus sei und schon der selige Johann Seb. Bach auf der wundervollen Orgel gespielt habe. Meine Gedanken wanderten einige hundert Jahre zurück und ich sah im Geiste jene alten Patrizierhäuser der Hansezeit, wo an der mit überreichem Stuck beladenen Fassade ein „Grüß Gott“ eingemeißelt war und blickte durch die hohen Fenster auf schwere, geschnitzte Büromöbel, die Konsolen mit

Kontorschemel faß der „Junge Mann“ und malte sein jäherlich Zahl für Zahl in ein riesengroßes Journal und —. Aber schon stieß mich einer der vorübergehenden Passanten an und mein kurzer Traum war zu Ende. Ich trollte mich weiter durch die neue Zeit und betrachtete fast ein wenig ängstlich das Getriebe des Hafens. Sirenen heulten — Schlepper brachten einen jener mammutartigen Ozeanriesen herein — haushohe Kräne — hastiges Zagen — Speicher — Schiffe und Sprintenhof. — Tempo in allen Straßen — der neue Takt der Arbeit.

An einem Abend, die Bürohäuser hatten ihre Pforten längst geschlossen, und die Ruhe des Feierabends war schon einige Stunden bei den Menschen da sah ich die jungen Kaufleute noch einmal die Bücher auspacken, wieder erklang das Klappern der Schreibmaschinen und emsiges Tun erfüllte das kontormäßig eingerichtete Zimmer. Ueberstunden? Nein, ich war bei einer Scheinfirma der Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband.

Die Tage, von denen etwa Gustav Freytag im „Soll und Haben“ spricht, sind längst vorüber. Die Zusammenballung der großen Wirtschaftsunternehmen, die Industrialisierung und die Großorganisation der Betriebe haben es mit sich gebracht, daß die Berufsausbildung durch Arbeitsteilung und Schematisierung stark gefährdet ist. Berufsschulen und die Lehrgänge der Berufsverbände können diese Lücke längst nicht ausfüllen, und so hat die Kaufmannsjugend selbst geholfen.

Lebungskontore wurden gegründet, um den gefundenen Schaffungstrieb der Jugend für die berufliche Fortbildung und Erziehung zu benutzen, und es ist Aufgabe dieser Scheinfirmen, den praktischen wirklichen Geschäftsverkehr möglichst lebendig nachzugestalten. 450 solcher Scheinfirmen hat der DHB für seine Jugend eingerichtet, in Berlin, Köln, Königsberg, München, Stuttgart, Leipzig, in allen größeren und in vielen kleinen Städten, ja sogar in Auslandsgruppen des DHB. In Madrid und New York kommen die jungen Leute wöchentlich einmal in ihrer „Briefwechselbundesfirma“ zusammen. In Hamburg, der Zentrale, befindet sich ein eigenes Amtsgericht mit Handelsregister und Gläubigerschutz, eine Börse und ein Postfachamt, besondere Bankunternehmen erledigen die Finanzgeschäfte.

Hier kann der Lehrling — Chef sein, hier wird er Abteilungsleiter und trägt Verantwortung, hier bekommt er Verständnis für den Zusammenhang der Vorgänge eines kaufmännischen Betriebes, während er sonst vielleicht nur registriert, kann er hier selbst Briefe beantworten oder gar, wenn er besonders tüchtig ist, Leiter einer Abteilung und Prokurist werden. Stolz erzählte mir der „Chef“ jener Firma, daß jetzt sehr viel zu tun sei. Um alle Aufträge ausführen zu können, mußte ein (Schein-)Kredit bei der Hanseatischen Bank aufgenommen werden. „Kistenfabrik Jlling-Weizen“ teilt mit, daß sie erst nächste Woche liefern kann, bemerkt der Leiter der Einkaufsabteilung. „Geben Sie einmal die Akte Ruhrhandel her“, sagte der Korrespondent zu seinem Lehrling. Der Chef wird zuweilen etwas nervös, trifft aber dann seine wohlüberlegten Dispositionen. Die Stenotypisten bearbeiten fieberhaft die Schreibmaschine, Abteilung Buchhaltung jongliert geschickt mit Zahlen und ist mit der Einrichtung einer modernen Durchschreibebuchführung beschäftigt, und der Verkaufsleiter entwirft gerade Werberbriefe, um neue Kunden zu gewinnen. Ein eigenes umfangreiches Geschäftsleben hat sich hier entwickelt, das in allen Teilen der Wirklichkeit entspricht. Nur Geld und Ware werden fingiert. Es ist keine Spielerei, was hier getrieben wird, sondern ernste Arbeit, die dem Menschen Möglichkeiten gibt, sich zu entfalten, die ihm Verantwortungsbewußt macht. Eine neuartige Berufsausbildung hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband für seine jungen Freunde gefunden, die Spaß macht und trotzdem große Werte vermittelt.

Mein Nachhauseweg führte an einem jener großen Hamburger Bürohäuser vorüber. Als mein Blick die hohe Finklerfront streifte, hatte ich so meine eigenen Gedanken, denn ich sah das erste Mal die junge Kaufmannsgeneration bei der eigenen Arbeit und war froh dabei geworden, Jugend, die strebt und Verantwortung kennt, die kann Deutschland brauchen. Erich Weiler, Hamburg.

Etwas aus dem Düngemittellehrgang des deutschen Landwirtschaftsrates.

Martin Behrend Diplom-Landwirt.

Durch den deutschen Landwirtschaftsrat werden führende Landwirte mit der Abhaltung eines Rundfunkvortrages betraut, damit die Ergebnisse der Wissenschaft auf schnellstem und breitem Wege durch die Praxis ausgenutzt werden können. Ein Vortrag auf der Deutschen Welle, von Herrn Direktor Dr. Wilhelm gehalten, brachte etwas ganz Neues über die Wirkungsweise der Thomaschlacke in der Landwirtschaft, die ein Nebenprodukt der Eisen- und Stahlgewinnung nach dem sogenannten Thomas-Verfahren darstellt.

Die Thomaschlacke oder das Thomasmehl galt und gilt als vollkommen wasserunlöslich. Diese allgemein verbreiteten Ansichten in der Landwirtschaft wurden durch die meisten Feststellungen der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt des Vereins der Thomasmehlerzeuger umgestoßen. Bisher stand man auf dem Standpunkt, daß zur Löslichmachung der Thomasmehlschlacke im Boden ein gewisser Gehalt des Bodens an Säure oder jedenfalls die sauren Ausscheidungen der Pflanzenwurzeln nötig wären die Thomasmehlschlacke zu lösen. Jetzt ist festgestellt worden, daß die Thomasmehlschlacke restlos wasserlöslich ist. Es ist heute auch der Weg gefunden für die Landwirtschaft, Thomasmehl mit schnellst wirkender Phosphorsäure herzustellen. Der Landwirt muß sich den Lösungsvorgang des Thomasmehls folgendermaßen vorstellen: Das Thomasmehl wird auf den Acker gestreut, wird eingeeget, eingehackt oder eingegrubbert oder auch flach untergepflügt, je nach der Art und dem Stand von Pflanzen und Boden. Nun kommt der Regen und bewirkt, daß die Phosphorsäure in die Nähe der Pflanzenwurzeln kommt. Diese Phosphorsäure bildet mit dem Kalk des Bodens eine wässrige Lösung von phosphorreichem Kalk, aus der die Pflanzen die für den Pflanzenaufbau notwendige Phosphorsäure schöpfen. Die Umwandlung zu der wässrigen Lösung von phosphorreichem Kalk geht dauernd vor sich, und so stellt das Thomasmehl eine dauernd fließende Phosphorsäurequelle dar. Es enthält 14—20% leicht lösliche Phosphorsäure und dazu noch ca. 50% wirksamen Kalk. Thomasmehl kann auf allen Böden angewandt werden. Es gibt keine Pflanze, der es schädlich sein könnte und es hat den Vorteil, selbst für Vieh ungefährlich zu sein. Denn man hat Versuche gemacht, die zeigten, daß man Thomasmehl

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuvertschild mit Fragesteller und Bezugsnummer beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. beizufügen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erhalten ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Was ist bei einem Pferd gegen Straußfuß zu machen? Über Nacht schwillt das Bein immer an, während es bei der Arbeit wieder dünner wird. L. T. in V.

Antwort: Zu einem richtigen Straußfuß scheint es bei Ihrem Pferde noch nicht gekommen zu sein; doch kann es schließlich beim Einschuß dahin kommen. Lassen Sie das Tier, wenn keine Lahmheit besteht, ruhig alle Tage etwas arbeiten, und machen Sie heiße Umschläge mit Bengischer Umschlagpflaste oder Antiphlogistine. Sollte darauf noch keine Besserung eintreten, müßten Sie von Ihrem Tierarzt subkutane Einspritzungen machen lassen.

Frage Nr. 2. Eine Kuh hat im August zum dritten Male gekalbt. Jetzt kommt es ab und zu vor, daß sich an einem Strich Blutstücken zeigen und die Milch zuletzt ganz rosa gefärbt aussieht. Woran liegt dieses und was läßt sich dagegen tun? H. Kl. in N.

Antwort: Die Blutstücken in dem einen Strich rühren aus der Zerreißen seiner Blutgefäße her. Wahrscheinlich ist bei dem Tiere ein hoher Blutdruck vorhanden, so daß diese Zerreißen leicht eintreten. Die Rosafärbung der Milch kommt wahrscheinlich daher, daß infolge des hohen Druckes Blutdurchmischungen eintreten. In der Regel verschwinden diese Erscheinungen nach kurzer Zeit von allein. Zwecks Behandlung muß zunächst ein sehr sanftes und vorsichtiges Ausmelken erfolgen. Sodann können kalte Waschungen vorgenommen werden. Durch gelinde abführende Mittel, wie Glaubersalz oder Karlsbader Salz, wird der Blutdruck herabgesetzt. Die Fütterung ist nicht zu reichlich zu bemessen. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. In einem Schweinebestande zeigten sich in den letzten Jahren öfter tuberkulöse Schweine, trotzdem der Stall hell und luftig ist. Gefüttert werden Kartoffeln mit Gerstenschrot, etwas Fischmehl und Molkereiabgänge. Habe öfter mit Schweinen gewechselt, liegt da vielleicht die Ansteckungsgefahr? Was ist wohl dagegen zu tun? W. T. in M.

Antwort: Die tuberkulöse Ansteckung der Schweine erfolgt in der Mehrzahl der Fälle auf dem Wege des Verdauungsapparates, d. h. mit der Futtermittelzufuhr. Das Schwein ist für alle Formen der Tuberkulose empfänglich, für Menschen-, Rinder- und Geflügeltuberkulose. Aus diesem Grunde sind die Schweine von allen Orten fernzuhalten, wo eventuell Gelegenheit für sie gegeben ist zur Aufnahme tuberkulöser Ausscheidungen von Menschen oder Tieren. Die Hauptrolle bei der tuberkulösen Ansteckung der Schweine bilden die Molkereiabgänge derjenigen Molkereien, für die eine Erziehung der Milch und Milchrückstände, die als Futter für Tiere dienen sollen, nicht zwingend vorgeschrieben ist. Milch- oder Abfallprodukte aus Molkereien sollten überhaupt erst nach einer ausreichenden Erhitzung auf mindestens 85° C als Schweinefutter Verwendung finden. Auch im vorliegenden Falle wäre nachzuprüfen, sofern andere Infektionsquellen in Form tuberkulöser Menschen oder Tiere auf dem Gehöft nicht in Frage kommen, ob die verfütterten Molkereiabgänge ausreichend erhitzt werden. Da eine Behandlung tuberkulöser Schweine aussichtslos ist, ist der Hauptwert auf die Verhinderung der Einschleppung zu legen. Vorbeugend empfiehlt sich die Durchführung regelmäßiger Desinfektionen der Stallungen und Stallgerätschaften nach vorheriger gründlicher Reinigung. Dr. Lz.

Frage Nr. 4. Eine Ziege gab nach dem Lammern einige Zeit hindurch Milch, die beim Kochen immer gerann. Dieser Zustand der Milch dauerte zwei Monate, danach war die Milch brauchbar, bis sich jetzt wieder derselbe Uebelstand einstellte. Fügt man etwas Wasser der abzukochenden Milch hinzu, so gerinnt diese nicht, andernfalls gerinnt die Milch in wenigen Sekunden. Worauf ist dieser Umstand zurückzuführen und wie ist ihm abzuwehren? Bemerkte sei noch, daß die Ziege an der rechten Euterseite eine eitrige Geschwulst hat, die vom Tierarzt geöffnet wurde. Neuerdings zeigt sich auch diese Geschwulst wieder. Liegt vielleicht in dieser organischen Veränderung das Grundübel für das Gerinnen der Milch? Um was für einen Abzehr handelt es sich und wie ist eine Beseitigung des Leidens durchzuführen? B. in V.

Antwort: Die Ziege leidet an einer eitrigen Euterentzündung, die durch häufiges, sanftes, alle ein bis zwei Stunden zu wiederholendes, reißendes Ausmelken zu bekämpfen ist. Etwa sich ausbildende Abzesse sind frühzeitig zu spalten und mit desinfizierenden Lösungen zu spülen. Die in der Milch enthaltenen Eitererreger sind als Ursache des Zusammenflusses der Milch beim Kochen anzusehen. Das Gerinnen der Milch wird sich verlieren, sobald die Euterentzündung zur Abheilung gekommen ist. Zur Behebung von Milchfehlern hat sich die Zugabe von Vitakalk der Chemischen Fabrik Marienfelde bei Berlin zum Futter bewährt. Dr. Lz.

Frage Nr. 5. Mein Hühnerstamm ist seit einigen Tagen krank. Vier Stück sind mir schon gestorben bzw. habe ich abschachten müssen. Die Hühner haben den Kropf noch voll Futter, sind aber trotzdem ganz abgemagert und runtergekommen. Die Leber ist ganz mit eitrigem Bläschen besetzt. Ich habe nicht mehr einwandfreie Fleischgerichte wie auch verdorbene, schon etwas schlechte Wurst gefüttert. Kann das zum Kranksein beitragen oder nicht. Was mag das für eine Krankheit sein und was kann man dagegen tun? F. in H.

Antwort: Die Krankheitserscheinungen und der Zerlegungsbefund bei den Hühnern sprechen für das Vorliegen von Tuberkulose, bei der in der Leber Hirschkorn- bis erbsen- und selbst walnußgroße weißgraue oder gelbe Herde anzutreffen sind. Ausgesprochene Blasen findet man dagegen beim Vorliegen einer Echmokokkenkrankung. Der Inhalt der Blasen ist anfänglich klar und wässrig, später gelb, dicklich und eiterähnlich. Da aber die Echmokokkenkrankung hauptsächlich bei Truthühnern und Fasanen vorkommt, ist anzunehmen, daß es sich, wie oben bereits gesagt, wahrscheinlich um vorliegenden Falle um Tuberkulose handelt. In beiden Fällen ist eine Behandlung aussichtslos. Die kranken Tiere sind abzuschlachten und können nach Entfernung der erkrankten Organe in gekochtem oder gebratenem Zustande gegessen werden. Stall-, Stallgerätschaften und Auslauf sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Aufschluß über die Verbreitung der Krankheit im Bestande gibt die Tuberkulinkehlappenreaktion, die Sie von einem Tierarzt ausführen lassen müssen. Dr. Lz.

Frage Nr. 6. Ich besitze einen kleinen Birkenwald auf Lehmboden, der regelmäßig alle drei Jahre zu Besenreisig geschlagen wurde. Er steht ungefähr 35 Jahre. In letzter Zeit nimmt das Gras darin recht überhand, und auffälligerweise geht der Birkenstand sehr zurück. Woran liegt das? Könnte man dem durch eine Düngung abhelfen oder was raten Sie? D. G. in H.

Antwort: Durch den sich wiederholenden Birkenschlag wird der bodenbedeckende Buchs des Rasens immer mehr beseitigt. Die Rasendecke wird immer dünner und schließt den Erdboden dicht ab. Solche Silzgebilde werden unter gewissen Verhältnissen zur Vernichtung der Bestände. Wir müssen deshalb nach Mitteln suchen, wie wir solchen Bildungen Einhalt gebieten können. Das kann geschehen 1. durch Aufbrechen der Grasnarbe, damit die Feuchtig-

keit und die Witterungseinflüsse zerlegend in den Boden eindringen können; 2. durch eine den Rasensilz ersetzende Abdeckung, und zwar kann Schlamm, Rehrich, Kartoffelschrot, Streu, wie anderes zur Verfügung stehendes Material sehr gut helfen. Eine Düngung allein, mineralisch oder vegetabilisch, käme doch immer wieder einseitig dem Rasen zugute und am wenigsten den tiefer liegenden Wurzeln der Birken.

Frage Nr. 7. Kann man eine Sandgrube (2500 qm) mit einer Weidenkultur bepflanzen, um so eine größere Rente zu erzielen, da jetzt nur wenig Geld für die verpackte Grasnutzung einkommt? Welche Weidenart käme in Frage? F. W. in T.

Antwort: Ist das Erdreich der fraglichen Sandgrube von guter, zuverlässiger Feuchtigkeit, könnte immerhin die Purpurweide oder ein Bastard mit ihr, vielleicht die sogenannte schleifische Bastardweide, gepflanzt werden. Sonst aber wäre die Bepflanzung der gewöhnlichen Akazie anzuraten. Sie würde zuverlässig und schnell heranwachsen und das Holz wird auf Jahre hinaus wieder guten Preis haben, da die Nachfrage zur Rechenfabrikation seit längerem gesteigert ist. Is.

Frage Nr. 8. Aus welchen Bestandteilen setzt sich Karbid zusammen und wie wird es am besten als Düngemittel verwendet? R. in M.

Antwort: Karbidbrennstoff besteht in der Hauptsache aus gelochtem Kalk, enthält aber in manchen Fällen geringe Mengen von Arsen, die natürlich den Pflanzen schädlich sind. Er ist, schon seines nassen und deshalb auch schwer zu verteilenden Zustandes wegen erst längere Zeit liegen zu lassen und dabei öfter umzuschaukeln. Auch kann man den Karbidbrennstoff dem Komposthaufen einverleiben und mit ihm verarbeiten. Dann verlieren sich seine etwaigen schädlichen Bestandteile. Er wirkt dann als Kalkdüngemittel bei gleichmäßiger Verteilung besonders gut auf kalkarmen Böden, und das sind die meisten. Dr. E.

Frage Nr. 9. Es sollen 2500 qm Mittelboden mit Erdbeeren bepflanzt werden. Eignet sich nun guter Mittelboden zur Anpflanzung? Wie muß der Boden bearbeitet werden und welcher Dünger ist vorteilhaft zu verwenden? Wann muß im Herbst angepflanzt werden und welche Sorten? Wieviel Ertrag gewinnt man auf etwa 2500 qm? M. 3. in B.

Antwort: Der Boden ist für Erdbeeren geeignet. Als Dünger eignet sich jeder halberotterte Stalldünger, jedoch ist Rindsdünger zu bevorzugen. Der Dünger wird im Sommer auf das schon abgeerntete Stück Land vom Frühkartoffeln, Frühkohl usw. gebracht und gleichmäßig tief untergegraben oder gepflügt, so daß sich der Dünger an der Oberfläche bis zur Furchensohle gleichmäßig verteilt. Die Bodenlockerung hat 30 bis 40 cm zu betragen. Die Pflanzung hat im August bis Anfang September zu geschehen. Die Pflanzweite beträgt bei schwachwüchsigen Sorten 50 cm, bei stark wachsenden 60 cm und darüber im Geviert. Aus der großen Sortenzahl nennen wir Ihnen einige gut bewährten. Als früheste: Deutsch Evern, Laytons-Noble, Sieger; hierauf Hindenburg, Flandern, Späte von Leopoldshall, und als späteste: Lucida perfecta. Der Erfolg ist stark schwankend, je nach Düngung und Witterung ist je Morgen auf eine Ernte von 10 bis 30 Zentnern zu rechnen. Ka.

Frage Nr. 10. Wie entfernt man Fettflecke aus einem zarten Wollstoff, ohne daß die Farbe angegriffen wird. H. Th. in S.

Antwort: Fettflecke aus zarten Wollstoffen beseitigt man gut mittels Leber, den man auf ein Lappchen vom gleichen Stoff träufelt und dann vorsichtig reibt. Ein anderes gutes Mittel ist Benzol und Kartoffelschale. Letztere wird heiß gemacht und dick auf den Fleck gestreut, dann nimmt man ein mit Benzol getränktes Lappchen und reibt vorsichtig auf dem Fleck, wonach man mit weicher Bürste den Stärkerest entfernt. Ist der Fleck nicht verschwunden, so wiederhole man das Verfahren noch ein- bis zweimal. E. S.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

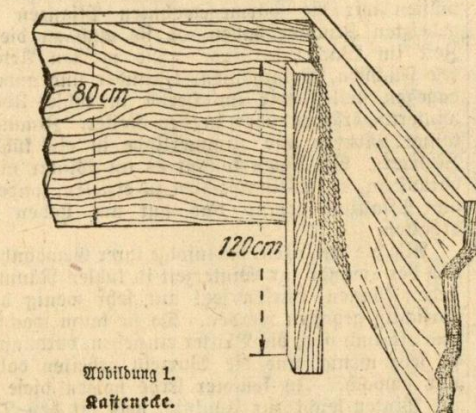
39. Jahrgang

1930

Die Anlage der Mistbeete.

Von Rudolf Mahle. (Mit 5 Abbildungen.)

Der eigentliche Wert des Gemüse- und Gartenbaues liegt in der hohen Kultur, dem Lande mehrere, frühere und bessere Ernten abzugewinnen. Die kurze Vegetationsperiode des Frühlings und Sommers im Freien läßt uns meistens



auf Doppelreihen verzichten. Diese Verhältnisse drängen den Gemüsezüchter und Gartenbesitzer, durch selbstangelegte Früh- oder Mistbeete höhere und bessere Kulturen zu erzwingen. Mistbeete machen uns in der Aufzucht der Pflanzen unabhängig von den Witterungsverhältnissen. Wenn andere beginnen, im Freien zu säen, können wir bereits mit abgehärteten, kräftigen Pflanzen, d. h. sobald es das Klima erlaubt, die Beete besetzen.

Bei der Anlage solcher Früh- oder Mistbeete sind die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Das volle Sonnenlicht muß sich über die ganze Mistbeetanlage ausbreiten können. Norden und Osten werden durch gestellten oder gepflanzten Windschutz begrenzt, um die kalten, schadenbringenden Stürme abzuhalten. Die Rasten

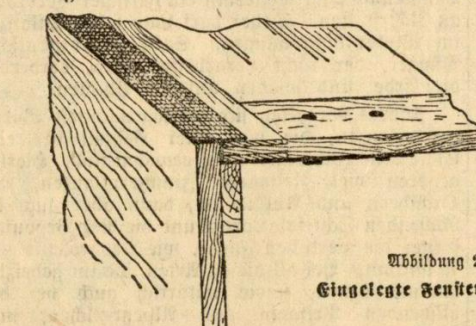


Abbildung 2.
Eingelagerte Fenster.

baue man in der Längsachse von Ost und West. Durch die Höherlegung der Nordwand von etwa 10 bis 20 cm sind die Fenster schräg dem Sonnenlicht zugekehrt. Dadurch fangen die Beete mehr Sonne, und der Regen läuft, ohne Schaden anzurichten, ab. Als Baumaterialien verwendet man Holz, Beton und Ziegel. Je nach dem notwendigen Gebrauch richtet sich die Größe der

Anlage. Am gebräuchlichsten sind die Maße 1,50x1 m. Bauen wir mit Holz, so benötigen wir Kanthölzer von 10 cm Durchmesser, und zwar 6 zu je 1,20 m Länge, die wir als Füße benutzen. Vorerst heben wir in der Größe des anzulegenden Mistbeetes 1 m tief die Erde aus. Nehmen wir an, ein sechsenstriges Beet zu bauen, dann ergeben sich die Maße 1,50x(6x1) m = 1,50x6 m. Nötigen Raum zur Bewegungsfreiheit gibt man nach eigenem Ermessen zu. Von der äußeren Kante der Füße gerechnet müssen die Entfernungen also 1,50 m Breite und 6 m Länge betragen. Meistens legt man zur Mitte der Längsseiten ebenfalls noch einen Fuß. Die drei vorderen Füße müssen jedoch so viel tiefer stehen als die hinteren, daß ein Neigungswinkel von 5 bis 10 Grad entsteht, also etwa 17 bis 20 cm tiefer. 30 Meter 4 cm starke und 40 cm breite Bretter, und zwar 8 Bretter a 3 m und 4 a 1,50 m Länge, nagelt man zu je zwei gegenüber einander ringsherum. Dadurch ergibt sich eine Wandhöhe von 80 cm. Damit wäre der Kasten fertig. Er muß aber so tief liegen, daß von der Hinterwand etwa 20 bis 25 cm über der Erdoberfläche sind. Je nach dem weiteren Bau können nun die Fenster auf- oder eingelegt werden. Die Abbildungen 1 bis 5 zeigen diese verschiedenen Fensterlagen. Läßt man die Fenster ausliegen, so muß man die Bretterstärke (2x4 cm) mit der ganzen Breite des Kastens (1,50 m) verrechnen. Bei einliegenden Fenstern ist nach Abbildung 2 zu bauen. Das Wichtigste beim Bau eines Mistbeetes sind die Fenster. Sie haben, wie schon gesagt, die Größe 1,50x1 m. Es ist zu empfehlen, die Rahmen in einer Fabrik zu kaufen. Gutes, dauerhaftes Kiefernholz, das mit heißem Leinöl überstrichen worden ist, gibt uns die Garantie der Haltbarkeit. Die Ecken sind mit einem eisernen Winkelbeschlag zu versehen. Beim Verlagern der Scheiben achtet man darauf, daß die einzelnen Scheiben eine Kittunterlage haben, wodurch die Gewähr der Dichte und Haltbarkeit gegeben ist. Nach genügender Trocknung des Fensters überreiche man Rahmen und Verklebung mit guter Ölmalerei. Karbolium und Teer sind für den Anstrich der Mistbeetkästen vollkommen ungeeignet, sogar durch die Schärfe des Geruches den jungen Pflanzen sehr gefährlich.

Ist nun alles soweit hergestellt, geht es an das Baden der Beete. Zur untersten Schicht nimmt man Laub, das man handhoch einlegt. Der Pferdemist wird alsdann gabelweise gepackt, am besten in zwei Schichten von je 20 cm Stärke. Rings um den Kasten herum wird alles ausgefüllt und, damit sich die entwickelnde Wärme im Mistbeet lange hält, legt man bis zur Kastenoberfläche eine Schicht Laub- und Dungschicht. Auf die wärmende Laub- und Dungschicht kommt nun die erforderliche Erde, bestehend aus guter, loser Mistbeerde, die man jedoch erst nach drei Tagen, wenn sich die Packung genügend erwärmt hat, etwa 15 bis 20 cm stark aufträgt. Der Zwischenraum zwischen der Erde und den Fenstern muß mindestens 25 bis 40 cm betragen. Nun werden die Beete mit

den Fenstern und Strohmatten zugedeckt, damit sich das Mistbeet genügend erwärmt, um dann die Saat oder Pflanzung vorzunehmen.

Von der Winterfütterung der Schafe.

Von Dr. S. Lütke.

Säugende Mutterchafe mit einem Lamm erhalten ein Grundfutter, das bestehen kann aus 1 1/2 Pfund Trockenstängel oder Trockenblättern, oder 4 bis 5 Pfund Rüben, guter Silage, unter Umständen zum Teil auch aus Mohrrüben. Dazu gibt es Futterstroh, am besten in Gestalt von Hülfs-

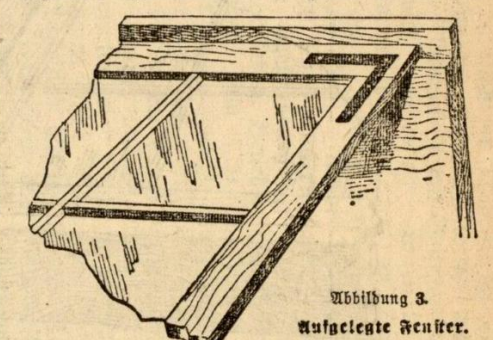


Abbildung 3.
Aufgelegte Fenster.

fruchtstroh. Weiterhin etwas Heu und 1/2 Pfund Kraftfutter. Das Kraftfutter mag bestehen aus drei Teilen Stücken und Sojafahrlot und zwei Teilen Kleie. Sind Lupinen vorhanden, kann es aus zwei Teilen Kleie, zwei Teilen Lupinen, einem Teil Stücken oder Sojafahrlot bestehen.

Mütter mit Zwillingssäuglingen müssen für zwei Lämmer Milch liefern und sind dementsprechend noch kräftiger zu füttern. Sie erhalten am besten 1 1/2 Pfund Kraftfutter. Damit sie das Futter aber auch wirklich erhalten, müssen die Zwillingssäuglinge in einer besonderen Bucht abgesteckt werden. Diese Bucht darf wieder nicht zu klein sein, da die Mutterchafe sonst zu sehr von ihren Zwillingssäuglingen belästigt werden, weil sie ihnen in einer kleinen Bucht nicht ausweichen können.

Solange frisches Rübenblatt vorhanden ist, können die Mutterchafe selbstverständlich solches

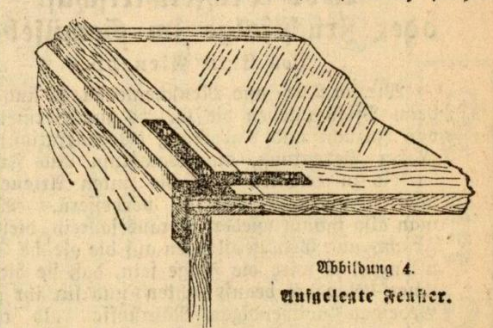


Abbildung 4.
Aufgelegte Fenster.

erhalten und die Kraftfütterung braucht durchweg nur halb so hoch zu sein.

Die Lämmer erhalten in einer besonderen Futterbucht, wohin die alten Schafe nicht gelangen können, ihr Futter. Das besteht zunächst aus allerbestem Heu und gequelltem Hafer. Später gibt es weiteres Kraftfutter dazu, nämlich Kleie, Leinöl und schließlich Stücken oder auch Sojafahrlot, was vorhanden ist. An Grundfutter können die Lämmer z. B. auch, was ihre Mütter bekommen,

also Runkelrüben, Trockenschmelze oder getrocknete Rübenblätter. Gemischte und getrocknete Rübenblätter sind an und für sich ein ausgezeichnetes Futter, auch für Lämmer. Es ist aber scharf darauf zu achten, daß sie vollkommen einwandfrei und bei der Trocknung nicht etwa verbrannt sind.

Se nach dem fortschreitenden Wachstum der Lämmer verabreicht man bis zu 1/2 Pfund davon und später auch etwas mehr. Mit drei Monaten werden die Lämmer abgesetzt. Die Mastlämmer werden in der genannten Weise kräftig weitergefüttert und gehen nicht mit auf die Weide. Im Alter von ungefähr sechs Monaten sind sie schlachtreif und haben ein Gewicht von 80 bis 90 Pfund. Die Zuchtlämmer gehen am besten in einer besonderen Lammherde auf die Weide und bekommen je nach Güte der Weide als Beifutter ungefähr 1/2 Pfund Kraftfutter.

Sämlinge bekommen im Stall daselbe Futter wie säugende Mutterlämmer, nur immer entsprechend weniger. Als Kraftfutterbeigabe wird ungefähr 1/2 Pfund genügen. Vorjährige Hammel sollen in der Hauptsache noch Fett ansetzen und müssen so schnell wie möglich den Stall verlassen, da die Mast sonst zu teuer wird. Man wird ihnen also insbesondere reichlich Grundfutter verabreichen in Gestalt von Runkelrüben, Trockenschmelze, gewaschenen

Anbaufrucht usw., da die verschiedenen Gemüsesorten bekanntlich auch verschiedene Ernährungsbedingungen an den Boden stellen, so daß eine gleichmäßige Ausnutzung der Bodennährstoffe erfolgen und die größtmöglichen Ernteerträge im Rahmen einer intensiven Erzeugung erzielt werden können. Um dies Ziel zu erreichen, ist die Praxis längst dazu übergegangen, eine Wechsel- oder Folgewirtschaft derart durchzuführen, daß sich innerhalb dieser Zeit die anzubauenden Gemüsearten entsprechend ihren Ernährungsansprüchen alljährlich einander ablösen, so daß jede Gemüseart ihren Anbauplatz alle drei Jahre wechselt. Hierbei teilt man sie in drei Hauptgruppen ein, und zwar in solche, die sehr viel Nährstoffe verbrauchen und deshalb sehr stark gedüngt werden müssen; in solche, die weniger stark zehren und außerdem frischen Stalldünger gar nicht haben wollen; und schließlich in solche, die sich als eigene Sticksstoffsammler und Kleingemüse mit schwacher Düngung begnügen, aber trotzdem gut gedeihen. Zu der ersten, starkzehrenden und düngerfressenden Gruppe gehören vor allem die Kartoffeln, dann sämtliche Kopfschalen, einschließlich Blumenkohl, Tomaten, Gurken, Kürbis, Sellerie, Porree, Pastinaken und Spinat. Ihnen bleibt das fruchtgebundene Land vorbehalten.

an das Vorhandensein einer bestimmten Gemüseart gebunden; sie müssen zugrunde gehen, wenn der Nachwuchs im nächsten Jahre nicht mehr die richtige Nahrung vorfindet.

Wenn nun auch im Kleingartenbau aus räumlichen Gründen eine systematische Wechselwirtschaft nicht immer so genau durchgeführt werden kann, wie es Wissenschaft und Praxis im Interesse einer rationellen Frucht- und Bodenwirtschaft verlangen, so sollte sie sich doch jeder Gartenbesitzer im wohlverstandenen Eigeninteresse soweit zu eigen machen, als es die bedingten Verhältnisse und sein gärtnerisches Wissen und Können zulassen. Er wird dann nicht nur Freude an seinen Kulturen, sondern auch Nutzen von ihren Erträgen haben.

Unsere Zimmerpflanzen im Winter.

Von H. Schieferbeder.

Unsere Zimmerpflanzen entstammen den verschiedensten Gegenden der Welt. Der Kaktus ist in der mexikanischen Wüste zu Hause, die Kalla in den Sumpfbereichen Afrikas und die meisten Primeln in den Gebirgen Ostasiens. So ist es leicht zu verstehen, daß unsere Ziergewächse sehr verschiedene Ansprüche an Pflege und an die Temperatur im Zimmer stellen. Diese Unterschiede treten uns jeberzeit entgegen. Im Winter müssen wir die wärmegewohnten Pflanzen im geheizten Zimmer haben, da sie auch zu dieser Zeit im Wachstum sind. Die meisten Arten, wie Fuchsien, Pelargonien, Oleander und andere dagegen stellen wir im Herbst in kühle Überwinterungsräume oder in den Keller, Zimmertanne, Myrtie und Zimmerlinde in ein kühles Zimmer. Bei ihnen kommt es im Winter nicht darauf an, ein Weiterwachsen zu erzielen, sondern die Pflanzen gesund und gut am Leben zu erhalten.

Alle die Pflanzen, die infolge ihrer Gewohnheit aus der Heimat zur Winterzeit in kühlen Räumen stehen können, dürfen jetzt nur sehr wenig und vorsichtig gegossen werden. Da sie kaum wachsen und oft auch noch die Blätter einziehen, verdunsten sie sehr wenig und die Wurzeln arbeiten daher nur schwach. In feuchter Erde neigen diese so im Winter leicht zur Fäulnis, was oft den Tod der Pflanzen bedeutet. Darum müssen wir diese Gewächse jetzt nur so gießen, daß sie nicht ganz austrocknen.

Das geringe Verdunsten der Pflanzen in den Wintermonaten beruht aber auch noch darauf, daß die Luft in den kühlen Räumen ziemlich feucht ist. Hier liegt eine weitere Gefahr für unsere Pfleglinge. Zu feuchte oder gar modrige Luft vertragen sie alle nicht, da leiden nicht nur die Wurzeln sondern auch die Triebeile. Deswegen muß man in solchen Fällen, zumeist also, wenn draußen feuchtes Wetter herrscht, auch den Überwinterungsraum etwas heizen, an Tagen mit gutem Wetter aber stets reichlich lüften. Sollten trotzdem einige Blätter oder Triebe welklich oder weiche Stellen zeigen, so sind diese sorgsam zu entfernen, damit die Fäulnis nicht auf gesunde Triebe übergeht. Ebenso muß abfallendes Laub stets entfernt werden. Sauberkeit ist auch hier am Platze.

Im Zusammenhang mit dem Einstellen des Wachstums steht weiterhin ein geringer Verbrauch an Nährstoffen. Daher darf man solche Pflanzen im Winter nicht düngen. Salze und organischer Dünger, der nicht verarbeitet wird, verderben die Erde und schaden unseren Blumen.

Anders verhalten sich die sogenannten Warmhauspflanzen, die von ihrer Heimat her eine solche kalte Jahreszeit nicht gewohnt sind. Hierher gehören viele seltene Zimmerpflanzen, wie Orchideen und Anthurium, dann aber auch die blühenden Schiefblattarten und die Begonien, ferner die sterlichen Farne, wie Nephrolepis und Adiantum. Bei all diesen Arten, die im geheizten Räume stehen, sowie natürlich auch bei den blühenden Primeln und Alpenveilchen, muß selbstverständlich das Gießen so erfolgen, daß die Pflanzen niemals trocken stehen, denn sie sind zu dieser Zeit noch stets in der Entwicklung, im Weiterwachsen begriffen. Sie verbrauchen und verdunsten Wasser, und ihre Wurzeln saugen es stets aus der Erde. Daher kann hier nicht so leicht ein Faulen der Wurzeln eintreten. Das Düngen jedoch soll auch bei diesen

Gewächsen mehr auf die warme Jahreszeit beschränkt bleiben.

Bei Palmen und solchen Zimmerpflanzen, die ihr Laub lange Zeit behalten, muß man in der Winterzeit darauf achten, daß die Blätter nicht verstauben oder gar Schädlinge, wie Wolllaus und Schildlaus, sich breitmachen. Mit einem in lauwarmes Wasser getauchten Schwamm reinige man die Pflanzen, damit allzeit Licht und Luft sie ungehindert treffen können. Ein Spritzen der Pflanzen, wie wir es in der warmen Jahreszeit vornehmen, soll jedoch unterbleiben.

Aber nicht nur das Erhalten und Pflegen beschäftigt den Blumenfreund im Winter, sondern auch das Erwecken von neuem Leben. Ende Januar und Februar wird er bereits an einige Ausläuter und Stedlinge denken müssen. Palmen und Kakteen sowie die immergrünen Begonien können zu dieser Zeit in Schalen oder Kästen zur Ausläuter kommen. Fuchsien, die nicht zu hell und kühl gehalten haben, liefern jetzt schon Triebe für Stedlinge. Tradeskantie, Gummiabum und Marantia können ebenfalls jetzt durch Stedlinge vermehrt werden.

Wso auch die Winterzeit darf nicht die Zeit der absoluten Ruhe sein. Jetzt schon muß man dafür Sorge tragen, daß Nachwuchs die Bestände füllt und erneuert.

Neues aus Stall und Hof.

Die Gewinnung guter, einwandfreier Milch ist wohl möglich, vorausgesetzt, daß der Landwirt immer wieder darauf achtet, daß die Milchgerätschaften peinlichst sauber gehalten werden, daß weiter von nur reinlichem Stallpersonal gemolken wird und daß die Milch möglichst bald nach dem Melken in einwandfreien Kannen aus dem Stall herausgeschafft wird und in den Kühlraum gelangt. Schließlich ist weiter auch die richtige Haltung, Pflege und Fütterung der Milchkühe für eine einwandfreie Gewinnung guter Milch maßgebend. Wer diese Anfangsgrundsätze nicht streng befolgt, der wird immer wieder Beanstandungen bei der Ablieferung seiner Milch- und Butter-Erzeugnisse erleben.

Bei rentabler Schweinemast mit Kartoffeln und Magermilch beachte man folgendes: Es wird verabreicht je Tier und Tag, ganz gleichgültig, wie schwer das Schwein ist: 3 bis 4 Liter Magermilch, 100 g Fischmehl, 900 g Getreidebrot und gedämpfte Kartoffeln bis zur Sättigung. Schrot, Kartoffeln und Magermilch werden am besten zusammengemischt. Es ist ja darauf zu achten, daß die Schweine unbedingt die zugeleitete Menge an Magermilch und Getreidebrot aufnehmen. Die Kartoffeln müssen sonst entsprechend gekürzt werden. Etc.

Der vierjährige Umtrieb ist jetzt in der Schafhaltung am lohnendsten, wenigstens bei den frühesten Rassen, die sich leicht füttern lassen. Im Alter von zwei Jahren bringt das Mutterlamm sein erstes Lamm. Dann bleibt es drei Jahre bei der Herde, in jedem Jahre ablamend, so daß sie vier Jahre Lämmer bringen. Im Alter von fünf Jahren ist das Mutterlamm reif für die Schlachtbank. Nur ausgesuchte, für die Nachzucht besonders wertvolle Tiere können länger gehalten werden. Um dieses alles zu erreichen, ist aber erforderlich, daß besonders die weiblichen Sämlinge einer strengen Durchsicht unterworfen werden, damit nicht minderwertige Tiere länger als durchaus notwendig ist, gehalten werden. Ein weiblicher Zuchtschaf sollte 50 kg schwer sein. Tiere unter diesem Gewicht gehören alsbald auf die Schlachtbank. Sz.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Wert und Verwertung des Geflügeldüngers. In seiner Zusammensetzung reicht der Geflügeldünger nahe an die im Handel befindlichen Kunstdünger heran, hat aber vor diesen noch die nicht zu unterschätzenden Vorzüge der Billigkeit und einfacheren Verwendung. Außerdem weist der Geflügeldünger noch so viele andere den Boden und das Pflanzenwachstum günstig beeinflussende Eigenschaften auf, daß er

mit vollem Rechte als Idealdünger angesehen werden darf. Enthält er doch ungefähr die vierfache Menge Pflanzennahrung wie jeder gute Pferde- und Rindendünger, und in so leichter Löslichkeit, daß stets eine sichere Wirkung zu erwarten ist. Folgende Tabelle veranschaulicht am besten, in welcher Menge Geflügelmist Nährstoffe für die Pflanzenwelt gegenüber den anderen allgemein gebräuchlichen Düngemitteln enthält:

	Stickstoff	Phosphorsäure	Kali
Frischer Pferdemist	5,8	2,8	5,3
" Rindermist	3,4	1,6	4,0
" Schafmist	8,3	2,3	6,7
" Schweinemist	4,5	1,9	6,0
" Mist v. Tauben	17,6	17,8	10,0
" Hähnern	16,3	15,4	8,5
" Enten u. Gänzen	10,0	14,0	6,2

Hieraus geht zur Genüge hervor, daß der Wert des Geflügeldüngers hervorragend ist, und das sollte uns veranlassen, ihn sorgfältig zu sammeln. Seine Verwendung sollte nicht in Verbindung mit dem übrigen Stallmist erfolgen, da er dann viel von seiner Düngkraft einbüßen würde. In getrocknetem Zustande läßt sich Geflügelmist lange Zeit aufbewahren, ohne etwas von seinen wertvollen Eigenschaften zu verlieren. Die Trocknung der Exkremente kann unter Umständen auf Schwierigkeiten stoßen, da sie sich nicht immer im Freien bemerkstelligen läßt. Wo ein Pultdach über den Geflügelställen sich befindet, da ist die Trocknung leicht, da der Raum darunter meist frei ist, weil er schwer zugänglich ist und infolgedessen doch zu nichts anderem zu verwenden ist. Man bestreut den Boden einige Zentimeter hoch mit Sand, und darauf kommt, in einer dünnen Lage ausgebreitet, der Geflügelmist. Dank der auf das Asphaltdach wirkenden Sonnenglut trocknet er ungemein rasch, und wenn man dann die im getrockneten Zustande leicht zu bearbeitenden Exkremente fein zerkleinert und durchgeseiht im Hausgarten zur Kopfdüngung der Gemüsepflanzen verwendet, ergibt sich eine Wirkung, die man nicht im geringsten vorausgesehen hat. Bei an und für sich hügigem Boden muß man natürlich bei der Düngung vorsichtig verfahren, da Geflügelmist ebenfalls hügig ist, und demzufolge leicht ein Verbrennen der mit diesem in Berührung kommenden Pflanzenteile eintreten kann. Zieht man noch in Betracht, daß man auf ein Stück Land eine viel kleinere Menge Geflügeldünger gebraucht als Pferde- und Rindermist, so ist dies der Arbeitsersparnis wegen ein weiterer Grund, um erlerntem den Vorzug zu geben. Ha.

Der Walnußbaum erfordert in bezug auf Pflanzenabstand den größten Raum von allen Obstbäumen, fünfzehn Meter Abstand sind in einer geschlossenen Pflanzung das Mindestmaß. In freier, offener Lage, in durchlässigem, zerklüftetem Kalkboden zeigt dieser Baum ein frohliches Gedeihen, er liefert dann unter solchen Verhältnissen regelmäßige und reiche Ernten. In feuchter und geschlossener Lage aber bleibt er meistens ein fauler Träger. Am prächtigsten pflegen sich die Walnußbäume zu entwickeln, die aus einer Samennuß entstanden sind. Es werden etwa drei Nüsse an den geeigneten Standort ausgelegt, nach einem Jahre bleibt das beste Pflänzchen stehen, das von nun an gegen etwaige Beschädigungen geschützt werden muß. Die Aussaat kann sowohl im Herbst als auch im Frühjahr erfolgen, letztere soll aber im allgemeinen sicherer sein. Die weitere Entwicklung überläßt man am besten dem Baume selbst, denn so schön, wie sich besonders einzelschende Walnußbäume entwickeln, vermag sie kein Gärtner mit aller Kunst heranzubilden. E-w.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Einfacher Fleischsalat. Reste von gekochtem oder gebratenem Fleisch, auch von Geflügel, schneidet man fein nubiellartig, gibt feingewiegte Zwiebel daran und vermischt alles mit Salz, Pfeffer, Essig und Öl. — Will man den Salat pikanter machen, dann fügt man Kapern oder auch dünnblättrig geschnittene Weingurken bei

und gibt folgende Tunke drüber: Man verquirlt 15 g Mehl mit einem viertel Liter Milch, verrührt fünf Eigelbe, zwei schwache Teelöffel Salz, ein viertel Teelöffel Pfeffer, drei Löffel Öl, vier Löffel Essig, eineinhalb Teelöffel Senf, eine Messerspitze Zucker, zwei Löffel dicken sauren Rahm und etwas Fleischextrakt damit und schlägt alles im heißen Wasserbade zu einer dicken Tunke. Schichtweise füllt man nun die Fleischreste (500 g) samt den Zutaten, unter denen auch Perlzwiebel sein können, in die Schale, überfüllt jede Lage mit Tunke und streicht deren Rest über die letzte Schicht. Az.

Leberkartoffeln. Gericht für sechs Personen. Zubereitungsdauer eineinhalb Stunden. 750 g Kalbsleber werden in wenig Wasser, etwas Salz und Suppengrün eine halbe Stunde gekocht, dann herausgenommen, von Haut und Sehnen befreit und fein gehackt. In einer Kasserolle läßt man Butter zergehen, gibt die Lebermasse nebst einer feingehackten Zwiebel, sowie die Leberbrühe dazu und läßt gut durchdünsten. Unterdessen hat man einen Suppenteller voll Kartoffeln in der Schale gekocht, abgezogen und gerieben, vermischt sie nebst vier verquirlten Eiern und zehn bis zwölf Tropfen Maggi's Würze mit der Lebermasse, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, füllt die Masse in eine mit Butter ausgestrichene und mit geriebener Semmel ausgefüllte Form und läßt sie im Ofen ungefähr 30 bis 35 Minuten backen. Luise Holle.

Apfelmöche. Man schält fünf bis sechs schöne, weinlaure Äpfel, schneidet sie in Teile, bestreut sie mit feinem Zucker und läßt sie damit ein bis zwei Stunden stehen. Inzwischen quirlt man drei Eier mit reichlich ein Viertel Liter Milch und zwei Eßlöffeln geschmolzener Butter, rührt damit 750 g Mehl auf, daß keine Klümpchen bleiben, schüttet die Äpfel hinein und nimmt beim Einfischen der Möche jedesmal ein Stück Apfel mit. Man bestreut die Möche mit Zucker und Zimt und gibt braune Butter dazu. Man kann diese Mehlklöße auch zu Backobst oder frischen Birnen geben, dann natürlich ohne Äpfel. Man legt die Klöße in kochendes Salzwasser und, nachdem sie hochgekommen, durchbricht man mit der Gabel einen Klotz, um zu sehen, ob sie gar sind; ist innen der Teig nicht mehr roh, so sind sie gut; man legt sie jetzt mit einem Schaumlöffel auf eine warme Schüssel und richtet sie an. Frau Ad. in R.

Neue Bücher.

Taschenbuch der „Deutschen Jäger-Zeitung“ 1930. Herausgegeben von der „Deutschen Jäger-Zeitung“. Neudamm, Verlag S. Neumann, Neudamm, Preis 2,50 RM. Erfreulicherweise ist die im Jahre 1929 vorgenommene Zweiteilung des Taschenbuches beibehalten worden, so daß der I. Teil, welcher das eigentliche Taschenbuch für Jäger bildet, bequem in der Tasche mitgeführt, der II. Teil aber zu Hause als Nachschlagewerk benutzt werden kann. Der I. Teil bringt in seinem Inhaltsverzeichnis dieselbe wertvolle Gliederung wie im Vorjahre. Der Inhalt ist noch um die Verordnung zum Schutze bedrohter Tierarten vom 8. Mai 1929 und ein schönes Gedicht „Jägers Lebenslauf“ vermehrt. Um den I. Teil als Taschenbuch noch taschenbequemer zu machen, ist das Notizpapier fortgefallen und wird in einem Sonderhefte beigefügt. Dies ist eine durchaus glückliche Verbesserung. Der II. Teil hat eine wertvolle Umarbeitung und Verbesserung erfahren, er bringt: Die Jagdgeschäfte in den einzelnen Monaten. Der Schweifhund. Das Erkennen der Rehkette am Gebirg. Begattungs-, Trächtigkeits- und Brutzeit des Haar- und Federwildes. Regelung des Ausbildungswezens für Berufsjäger in Preußen. Herkunft und Bedeutung des Hirschjägers sowie die Befugnis zum Tragen deselben. Raubwildfang. Jagds-, Schieß- und Hundezuchtvereine. Hundestammbücher. Die in dem Taschenbuch der Deutschen Jäger-Zeitung 1930 vorgenommene Verbesserung wird von der deutschen Jägerwelt dankbar begrüßt werden und ist sehr wohl dazu angetan, den Kreis der Freunde des Taschenbuches zu vermehren. Hennig.

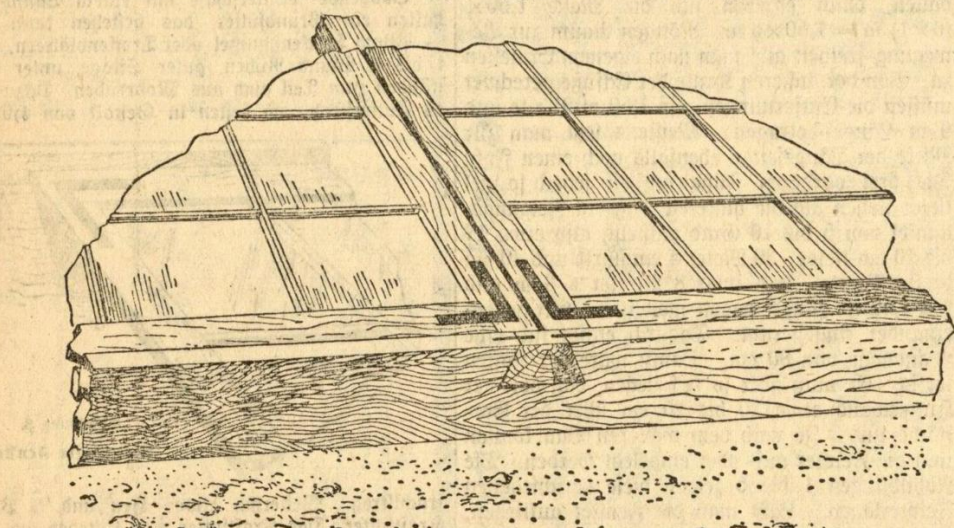


Abbildung 5. Seitenanblick.

und getrockneten Rübenblättern usw. An Kraftfutter wird man ihnen noch bis zu 1 Pfund verabreichen. Dieses Kraftfutter muß möglichst billig sein, am besten also Lupinen. Sind diese nicht vorhanden, verabreicht man das Gemisch, was auch die übrigen Schafe bekommen.

Während der Deckzeit sind die Böcke möglichst kräftig zu füttern, allerdings muß man auch beachten, wieviel Mutterlamm ihnen zugeleitet werden. Immerhin wird man gut tun, 1 Pfund Hafer, 1 Pfund guten Erbsenmehl, Leintuchen oder auch Sojaöl zu verabreichen.

Uebt Wechselwirtschaft oder Fruchtfolge im Gemüsebau!

Von Emil Gienapp.

Wie im Tier- und Menschenleben, so sind auch beim Pflanzenleben die Gesetze zur Vermeidung von Inzucht und Ausartung (Degeneration) von großer Bedeutung, um Wachstum und Fruchtbarkeit zu erhalten und die guten Arteneigenschaften möglichst noch zu verbessern. Würde man also immer wieder, jahraus jahrein, dieselben Frucht- und Gemüsepflanzen auf die gleiche Stelle pflanzen, so wird die Folge sein, daß sie die von ihnen besonders beanspruchten und für ihr gutes Gedeihen notwendigen Nährstoffe bald restlos aus dem Boden verbraucht haben und bald in Ermangelung der für sie lebensnotwendigen Nährstoffe im Wachstum und in der Fruchtbarkeit zurückgehen und schließlich dem Krankheiten- und Schädigungsgefall widerstandslos verfallen. Aus diesem Grunde ist es dann auch ein Gebot gartenwirtschaftlicher Vernunft, den restlosen Verbrauch bestimmter Nährstoffe durch eine Gemüselrotation zu verhindern, daß man alljährlich die

Auf vorjährig frisch gedüngtes Land kommen Gemüse der zweiten Gruppe: Salat, Zwiebeln, Karotten, Wurzeln, Petersilie, Mangold, Radieschen, Rettig, Mairüben, Salatrüben, Stangenbohnen, Grün- und Rosenkohl. Zur Unterstützung der Nährkraft des Bodens werden allenfalls verrotteter oder Kompost-Dünger, sowie auch entsprechende künstliche Düngemittel (Sticksstoff, Thomasmehl, Kali und Kalk) als Kopf- oder Vorrats-Düngung gegeben. — Die dritte Gruppe endlich umfaßt alle Kleingemüse, wie zum Beispiel Schnitt-, Blatt- und Endivien-Salate, alle einjährigen Kürbis- und Gewürzkräuter und die bekanntlich als Lippenblütler selbst Sticksstoff sammelnden Erbsen und Krap- oder Buschbohnen. Die letzteren aber nur insoweit, als es sich um einen in alter Kultur befindlichen Boden handelt und es ihm nicht an Kalk und Kali fehlt, da ohne diese beiden Nährstoffe ein Anbau von Hülsenfrüchten schlechterdings nicht lohnend ist. Wo diese Voraussetzungen nicht zutreffen, tut man besser, Erbsen und Bohnen, statt in dritter, schon in zweiter Fruchtfolge anzubauen. Als erste Frucht nach Stallmistdüngung schießen sie aber zumeist zu sehr ins Kraut auf Kosten der Schotenmenge und Schotenfülle.

Aber nicht allein die rationelle Ausnutzung des heute recht knappen und teuren Stalldüngers und die Steigerung der Ernteerträge wird durch eine systematische Wechselwirtschaft erreicht, sondern sie trägt auch ganz erheblich zur Schädlingsbekämpfung bei, weil verschiedenen Schädlingsarten durch ständigen Wechsel der Kulturfrucht die erforderlichen Lebensbedingungen und damit auch die Vermehrungs- und Verbreitungsmöglichkeit genommen werden. Denn die Existenz der meisten Gemüseschädlinge ist erfahrungsgemäß

Die vier Orlows ???

—(=) Deddinghausen, 6. Febr. Der M.-G.-B. Deddinghausen veranstaltet am kommenden Sonntag am Deutschen Eck in Deddinghausen ein großes Faschnachtsfränzchen. Um dem hiesigen Publikum mal ganz was besonderes zu bieten hat der Verein diesmal eine Original Stimmungskapelle, genannt „Die vier Orlows“ aus Hagen, zu dem genannten Fest verpflichtet. Jeder Besucher, sei es in gefanglicher oder humoristischer Art, wird auf seine Kosten kommen. Darum am Sonntag, dem 9. Februar auf nach Deddinghausen.

Station Roell, 6. Febr. Am 1. d. M. ereignete sich gegen Abend unterhalb Station Roell ein Motorradunfall. Der Motorradfahrer fuhr mit einem Auto zusammen und zog sich schwere Verletzungen zu. Herr Dr. Friesede und freiwillige Sanitäter leisteten die erste Hilfe. Das Unglück ist wohl dadurch hervorgerufen, daß eins von beiden Fahrzeugen im letzten Augenblick falsch gesteuert wurde. Dem Vernehmen nach ist die Schuldfrage noch nicht geklärt.

pn. Hagen, 6. Febr. Die Vorschläge für die Wahl der besoldeten Magistratsmitglieder. In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung am Montag werden voraussichtlich die besoldeten Magistrats-Mitglieder, darunter auch der zweite Bürgermeister, gewählt werden. Obwohl die Stellen ausgeschrieben worden sind und 160 Bewerbungen eingelaufen sind, verbleiben Sozialdemokraten und Zentrum, die jetzt die Macht im Stadtparlament haben, bei ihren ursprünglichen Vorschlägen und zwar der Magdeburger Finanzdirektor Dr. Weiser SPD. als 2. Bürgermeister, Regierungsbaurath Regel (Ztr.) früher Happe als Stadtbaurat. Die bisherigen Stadträte Dr. Guttman, Dr. Böhmweg und Beigeordneter Liebig sollen bleiben. Die bürgerlichen Gegenkandidaten werden kaum Erfolg haben, sie müßten denn von den Kommunisten unterstützt werden.

—: Dortmund, 7. Febr. Kulturtagung der Entschiedenen Schulreformer. Die westfälische Schulreformer-Tagung in Dortmund am 1. und 2. Februar die bereits in der Presse ein starkes Echo gefunden hat, brachte in allen Vorträgen eine sehr eindringliche Schilderung der Kultur- und Gesellschaftskrisis im gegenwärtigen Maschinenzeitalter. Es wurde mehrfach betont, daß die Gefahr gewalttätiger Explosionen in Form von Revolutionen und Kriegen mehr als je für die nächste Zukunft bestehe. Bemerkenswert war andererseits, daß Dr. Diesel-Potsdam von der Technik her die Möglichkeit heute noch einer auf höherer Stufe stabilisierten Welt schaffen, in der der Mensch nicht mehr Opfer, sondern Herr der Maschine sei wie in früheren Epochen Herr des Werkzeuges. Dr. Dehmel bekannte sich zu der Überzeugung, daß die Mechanisierung nicht bis in den innersten Kern des Menschen, nicht bis zum Quellgrund des Glaubens und seiner mitmenschlichen Liebe vordringen könne. Für die Pädagogik wies Professor Destrach auf den allein rettenden Ausweg einer neuen Schule hin mit kindgemäßem Milieu (Pflanze, Tier, Werkraum), mit strukturgemäßen Bildungsmitteln (Entlastung vom Vielerlei, Wahlfächer-Freiheit, elastische Einheitsschule), mit allmählichem Hineinwachsen der Jugend in Verantwortung durch lebenspraktisches, gemeinschaftswichtiges Tun (Produktionsschule). Der zweifelhafte Vortrag von Professor Destrach bildete den Höhepunkt der Tagung.

Hüdeswagen, 6. Febr. Der Trauring im Ruhmagen. Beim Schlachten einer Kuh fand ein hiesiger Metzger einen Trauring in deren Magen. Es stellte sich heraus, daß es der Trauring des ehemaligen Besitzers der Kuh war, den dieser vor drei Jahren verloren hatte.

Essen, 7. Febr. Bei der Unjette, über Treppengeländer zu rutschen, stürzte am 3. d. M. der 14 Jahre alte Willi M. ab. Schwer verletzt mußte er dem Kruppschen Lazarett zugeführt werden, wo er seinen Verletzungen erlag.

Münster, 6. Febr. Wie verlautet, haben die sozialdemokratische und demokratische Fraktion im Westfälischen Provinziallandtag beim Provinzialrat gegen die Wahlen zum Provinzialausschuß Protest eingelegt und beantragt, sie für ungültig zu erklären. Als Begründung wird ein abgelehnter sozialdemokratischer Antrag herangezogen, der, entgegen der Empfehlung des Preussischen Ministers des Innern, zunächst sämtliche Mitglieder des Ausschusses durch Verhältniswahl ermitteln wollte, während der Provinziallandtag den Vorsitzenden und seinen persönlichen Stellvertreter durch Mehrheitswahl gewählt hat.

Dortmund, 6. Febr. Die Eier auf der Straße. An der Ecke Kurfürsten-, Hof- und Steinstraße erfolgte am Samstag ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen, einem Pferdewagen und einem Lieferwagen. Der Lieferwagen wurde umgeworfen. Auf diesem Wagen befanden sich 30.000 Eier, die zum größten Teil zertrümmert wurden. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Schwerer Raubüberfall.

Ein Verkäufer niedergeschlagen.

In den Räumlichkeiten einer Schokoladen-Handlung in der Süßstraße zu Leipzig erschienen zwei unbekannte Männer und ließen sich von dem allein anwesenden Verkäufer Waren vorlegen. Plötzlich schlugen die beiden mit einem Stück Gasrohr auf den völlig überraschten Verkäufer ein, so daß er schmerzlos zusammenbrach und erst nach einer Stunde wieder zu sich kam. Die Verbrecher hatten den Überfallenen ausgeraubt, ihm unter anderem auch die Schlüssel entwendet, und sich dann mit den Schlüsseln über den Geldschrank hergemacht. In dem Schrank befand sich jedoch kein bares Geld, so daß die Verbrecher ohne besondere Beute unerkannt abziehen mußten.

Innen, Spiel und Sport

—(=) Halber, den 7. Febr. 1930.

Fußball. Nachdem die Bezirksklassen innerhalb des B. S. B. den Kampf um die Punkte in der zweiten Serie schon seit einigen Sonntagen aufgenommen haben, werden am Sonntag, dem 9. Februar auch die beiden Gaulklassen mit in den Kampf eintreten. Die 1. Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Halber empfängt auf dem Sportplatz an der Karls Höhe im Meisterschaftsspiel die 1. Mannschaft des Sportvereins Lüdenscheld-Grünwald. Die Gäste stellen eine flotte und einheitliche Kampfmannschaft und bestreiten vor allen Dingen eine ballfähige Verteidigung und einen famos arbeitenden Hüter. Wenngleich die Einheimischen traditionsgemäß das Spiel gewinnen müssen, so tun sie jedoch gut daran, gerade diese Elf sehr ernst zu nehmen, zumal der Platzverein für seinen altbewährten Torwart wahrscheinlich Ersatz einstellen muß. Außerdem leistete sich die Elf vorigen Sonntag im Spiel gegen Oberahmede einen

höhen Schnitzer indem sie mit einer Niederlage von 4:2 die Heimreise wieder antreten mußte. Hoffentlich sieht man die Mannschaft am Sonntag wieder in bester Form. Das Spiel, welches ohne Wartezeit um 3 Uhr seinen Anfang nimmt, wird geleitet von Schiedsrichter Paul Hesse aus Hagen. Infolge der äußerst strengen Durchführung der Punktelämpfe ist den Zuschauern zu empfehlen, während dem Spiel eine ruhige und sachliche Haltung an den Tag zu legen, damit nicht dem Platzverein durch solches unsportliches Benehmen unliebsame Schwierigkeiten entstehen. Um 1.30 Uhr stehen sich im Freundschaftsspiel die beiden zweiten Mannschaften beider Vereine gegenüber. Ist des Platzvereins Elf in guter Verfassung und sind die richtigen Leute auf der rechten Stelle, so müßte der Sieg in Halber bleiben. Die Eröffnung des Spielreignis am Sonntag wird die 1a Jugend des Platzvereins in die Hand nehmen. Um 12.30 Uhr steht dieselbe im Diplomspiel der gleichen Elf des B. S. B. Lüdenscheld-Höh gegenüber. Die 1. Jugend des Platzvereins welche vorigen Sonntag in Lüdenscheld die 1. Jugend von Grünwald in glänzendem Endspurt mit 3:2 niederhielt, steht nach diesem Spiel in 9 Spielen, 15 Punkten und einem Torverhältnis von 38:6 Toren an der Spitze der Tabelle. Voraussichtlich wird dieselbe am Sonntag ihren Siegeszug fortsetzen und Höh durch einen flotten Kampf Sieg und Punkte abnehmen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 6. Februar.

Die Schwiegermutter erwürgt.

Berlin. Im Verlauf eines Streites wurde die 50 Jahre alte Witwe Minna Martens in der Wohnung ihres Sohnes von ihrer Schwiegertochter erwürgt. Die junge Frau, die seit längerer Zeit in Unfrieden mit ihrer Schwiegermutter lebte, wurde in der Wohnung festgenommen.

Ein Mörder verhaftet.

Gadebusch. Der wegen Mordes gesuchte Arbeiter Joseph Möhring wurde hier verhaftet. Möhring, der 1889 in Essen geboren ist, hatte am 20. November v. J. in Wittenberg (Bezirk Halle) mit einem Komplizen einen Wächter einer Maschinenfabrik getötet. Er wird von der Staatsanwaltschaft in Torgau, von der Landeskriminalpolizeistelle in Halle an der Saale und von der Polizeiverwaltung in Wittenberg flehentlich verfolgt. Sein Komplize ist der am 5. Juli 1905 in Frankenburg geborene Kürschner Oswald Aschenbrenner.

Krawall bei einem politischen Prozeß.

Altenburg. Vor dem Gemeindefastlichen Schöffengericht wurde unter starkem polizeilichen Schutz gegen drei Angeklagte verhandelt, die an einer politischen Schlägerei im Oktober 1929 beteiligt waren. Die Angeklagten hatten planmäßig einen Überfall auf Mitglieder des Wehrwolfbundes

Die vier Orlows ???

organisiert, bei dem einem Wehrwolfmann ein Auge ausgestochen und einige andere Personen verletzt worden waren. Das Urteil lautete auf Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu einem Jahr zwei Wochen. Bei der Urteilsverkündung kam es zu stürmischen Kundgebungen des Publikums im überfüllten Zuschauerraum, so daß der Vorsitzende den Saal und die Galerien durch die Polizei räumen lassen mußte. Dies geschah unter großem Tumult. Vor dem Landgerichtsgebäude hatten sich die Ausgewiesenen angesammelt, doch kam es zu keinen weiteren Zwischenfällen.

Absturz eines Flugführers.

Ein Bruder des Erfinders Esenlaub tödlich verletzt.

Auf dem Düsseldorf Flughafen stürzte der Flugführer Hans Esenlaub, ein Bruder des Flugzeugkonstruktors Gottfried Esenlaub, aus geringer Höhe ab. Schwer verletzt wurde Esenlaub ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz danach verschied.

Um des Kaisers Bart.

Eine württembergisch-badische Differenz.

Im Württembergischen Landtag ist von fünf Parteien eine Anfrage gestellt worden, der eine Äußerung des badischen Kultusministers Remmele zugrunde liegt. Hinsichtlich eines Zusammenschlusses von Baden und Württemberg soll Remmele gesagt haben, Baden dürfe nicht auf den Kulturstand Württembergs herabgedrückt werden.

Die Suche nach dem Russengeneral.

500 000 Frank Belohnung ausgesetzt.

Die Nachforschungen der Pariser Polizei nach dem Aufenthalt Antjapows werden mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Die Geldmittel, die sowohl aus russischen Emigrantenkreisen als auch von anderen gestiftet worden sind, um die Nachforschung zu fördern, ermöglichen es, die Belohnung von 100 000 Frank auf eine halbe Million zu erhöhen.

Meußdörffer schwer belastet.

Die gekauften Selbstbezeugungen haltlos.

Die Gerichtspräsidenten Vahrenthalt über den Fall Meußdörffer mit, die Selbstbeschuldigungen Schuberths und Popps hätten sich endgültig als unwahr herausgestellt. Schuberth hat seine bisherigen Angaben bereits dem Untersuchungsrichter gegenüber widerrufen. Er bezeichnete als Beweggrund seiner Selbstbeschuldigung die Erlangung der in Aussicht gestellten Belohnung, mit der er für seine Familie sorgen wollte.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Alsbergs
ganzes Streben
Qualität

Bewährte Qualitätswaren zu sehr, sehr niedrigen Preisen:
Das ist es, was alle unten angeführten Angebote auszeichnet.

Zephir-Oberhemden mit Ersatzmanschetten	Damen-Berufskittel Zephir und Nessel	Damen-Berufskittel Zephir und gestreift	Büstenhalter Linon mit Spitze garniert
3.95	2.95	3.95	0.48
Damen-Schals bedruckt, Crêpe de Chine und K'Selde	Damen-Bindekragen Crêpe-Georgelle u. Crêpe de Chine	Frottier-Handtuch Jacquard, schöne Muster, 45/100	Damen-Pullover schöne Jacquard-Muster
1.45	1.50	0.58	2.95

Kleider in Wolle moderne Formen	Velutine-Kleider aparte Madarlen	Tanz-Kleider jugendliche Formen	Damen-Mäntel reich mit Pelzbesatz, pr. Stoffe
29 ⁷⁵ 19 ⁷⁵ 12 ⁷⁵ 9 ⁷⁵	48 ⁰⁰ 39 ⁷⁵ 29 ⁷⁵ 19 ⁷⁵	45 ⁰⁰ 29 ⁷⁵ 19 ⁷⁵ 12 ⁷⁵	59 ⁰⁰ 45 ⁰⁰ 29 ⁷⁵ 19 ⁷⁵

GEBRÜDER

Alsberg
LÜDENSCHELD

Die vier Orlows ???



Einrahmen

v. Bildern, Diplomen usw. besorgt prompt u. billigt Wilh. Bell jr.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München G. 4.

Die vier Orlows ???

Günstiger Möbel-Einkauf

vom 1.—15. Februar
15% Rabatt

bei sofortiger Kasse.

Besichtigung ohne Kaufzwang! Ausnahmepreise!

Mein Total-Ausverkauf

bietet **Jedermann**, auch den **Minderbemittelten** eine in heutiger Zeit sehr willkommene Gelegenheit, seinen Bedarf in guter Ware **weit unter Preis** decken zu können. Noch ist die Auswahl in allen Abteilungen sehr groß!

Insbesondere empfehle ich heute meine bekannte Qualitäten in **Spezial-Unterwäsche**

wie Bengers Ribana, Dr. Lahmann, Osiris und zwar:
Damen-, Herren- und Kinder-Hemdosen
Damen- und Herrenhemden, Jacken u. Hosen
— Starke Herren finden ihre passende Größen! —

Ferner empfehle ich: **Wäsche:**

Damen-Tag- und Nachthemden, Herren-Nachthemden, Pyjamas, Strümpfe in Seide, Wolle, Wolle mit Seide, Flor, Taschentücher, Oberhemden, Kragen — nur Bielefelder Qualitäten — Kravatten in modernen Mustern.

Stricksachen wie: Strick-Kleider, Jacken, Westen und Pullower. **Babyartikel**, ganze Baby-Ausstattungen.

Spitzen und Künstlerdecken

Bulgarenblusen, Bulgarenkleidchen, Bademäntel, Badeanzüge, — Kommen Sie bald, jeder Einkauf ist für Sie Gewinn! —

M. Mommer, Lüdenscheid.

Stall Harlen!

Else Rüdch
Walter Fritzen
Verlobte

Elbringhausen
bei Kierspe

Reil a. d. Mosel
z. Zt. Elbringhausen

8. Februar 1930.

Landwirtschaftlicher
Berein Halver.

Bersammlung

Montag, d. 10. Februar
4 1/2 Uhr nachmittags
im Hotel zur Post.

Tagesordnung.

1. Steuerangelegenheiten
2. Vortrag von Saat-
zuchtinspektor Riecke
aus Münster über Silos
fragen.

3. Verschiedenes.

Bestellungen von Silo-
zucker werden in der
Versammlung entgegen-
genommen.

Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Abgab-
Genossenschaft Halver.

Bestellungen

von
Düngemitteln
aller Art,

Saatkartoffeln,
Saathafser,
Klee- und Gras-
samen und
Drainrohren

werden noch bis 10. d. M.
entgegengenommen.

Gebrauchter

Herd

mit Rohr
billigt zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäfts-
stelle des. Allg. Anzeigers
in Halver.

Frisch eingetroffen!

Lebertran,
Emulsion,

Halver'sche Medizinal-Drogerie
Carl Menke.
Halver.

Unreines
Gesicht

Pickel, Mitesser werden in
wenigen Tagen durch das
Feintverfeinerungsmittel
Venus (Stärke A) Preis
M. 2.75 unter Garantie
beseitigt. Gegen

Sommerprossen an
Stärke B) Preis M. 2.70
Halver'sche Medizinal-
Drogerie, Carl Menke.

Wegen Renovierung unserer Verkaufsräume geben wir

auf **Küchen, Schlaf-, Herren- und Speisezimmer, Flur-
gardroben, Läufer, Teppiche, Kleinmöbel usw.**

Gebr. Karthaus, Halver, Teleph. 174.

Neu!

Neu!

ERÖFFNUNG

Samstag, den 8. Februar, vormittags 10 Uhr

einer Filiale in

Kölnerstr. 1 **Halver** Kölnerstr. 1

Wir

Verschenken! Verschenken! Verschenken!

an den Eröffnungstagen

von Samstag, 8. Februar bis einschl. Montag, 10. Februar 1930

trotz der konkurrenzlos niedrigen Preise beim Einkauf diverser Kolonialwaren

von Mk. 2.— an: 2 Riegel prima Milchsokolade

von Mk. 3.— an: eine große 100 gr Tafel ff. Dessert-Schokolade

von Mk. 5.— an: einen 2 Pfd.-Beutel feinstes Rheinkronmehl

von Mk. 6.— an: eine ca. 2 Pfd.-Büchse Pflaumen

von Mk. 8.— an: 1/4 Pfd. hochfeinen, frischgerösteten Burgkaffee

aus unserer fachmännisch geleiteten Kaffee-Großrösterei.

Stamfzucker, grob und fein Pfd. 29 ♂

Neue gelbe Riesenerbsen . . . 26 ♂

Gemüseerbsen, ca. 2 Pfd.-Büchse 58 ♂

Palmutter in 1 Pfd.-Tafeln Pfd. 54 ♂

Margarine in 1 Pfd.-Paketen . . 48 ♂

Gekochter Schinken . . . 1/4 Pfd. 48 ♂

Westf. Plockwurst, schnittfest Pf. 158 ♂

Schweineschmalz, gar. rein . Pfd. 70 ♂

Helles Salatöl Liter 78 ♂

Neue Vollheringe . . . 20 Stck. 100 ♂

Heringe in Gelee, Bismarkheringe, 85 ♂

Rollmops, Bratheringe, ca. 2 Pfd.-B. 85 ♂

Gewalzter Stockfisch . . . Pfd. 108 ♂

Bücklinge, frisch geräuchert

soweit Vorrat Pfd. 28 ♂

Holländer Käse 40%, vollfett Pfd. 108 ♂

Essig-Essenz 80%, ca. 200 Gr.-Fl. 56 ♂

Salinensalz, grob u. fein . . Pfd. 6 ♂

Zündhölzer (Schweden) 10 Schacht, 24 ♂

Perlkaffee, prima reinschmeckend

1/2 Pfd. 128 Pfg.

Neue holländ. Pflanzbohnen Pfd. 22 Pfg.

Hausfrauen, macht von diesem Angebot reichlich Gebrauch!

Michael Brücken

A.-G.

Eines der größten Unternehmen
dieser Art in Westfalen und Rheinland.

Billige Preise!

Erstklassige Ware!

Freundliche Bedienung!

Apollo-Theater, Schalksmühle.

Samstag 8 Uhr — Sonntag 5 Uhr

Spuk im Schloss

Ein aufregender, spannender Sensationsfilm
in 7 Akten.

Du sollst nicht stehlen . . .

Ein Spiel von Gaunerei und Liebe
in 6 Akten mit Lillian Harvey
und Bruno Karstner in der Hauptrolle.

Außerdem die

Lustspiel-Einlage!



Taschenlampen-
Batterien

empfehlen:

Wilh. Bell jr.
Halver.

Eintagsküken

vom weiß. am. Veggorn
a 0,75—0,90 RM.
je nach Zeit und Menge.

Lohnbrut-Einlagen

bis 20. Febr. von mind. 400 Stck.
pro Ei 15 Pfg.

von da ab 20—25 Pfg.

Ad. Kriegeskorte,
Engstfeld bei Anschlag.
Telefon Halver 546.

Am Montag, dem 10.
Februar erhalte ich pr.
hochtragende

ostpreuß. Röhre

Hugo Kerspe,
Halver, Tel. 332.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 9. Febr.
10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Taufen, Kindergot-
tesdienst. Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor. Don-
nerstag abends 8 Uhr Vorbereitung für den
Kindergottesdienst. Freitag abd. 8,30 Uhr Kirchl.
Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag, 8. Februar
8 Uhr Musikalischer Abend, Ansprache B. Rüll,
Radevormwald. Sonntag 4,30 Uhr Bibelstunde,
5,30 Uhr Jungfrauenverein, Montag 8,30 Uhr
Jungfrauenverein Chorstunde, 8 Uhr Jünglings-
verein Turnen. Mittwoch 8,30 Uhr Jünglings-
verein, Bibelbesprechung, 4 Uhr Jungfrauenver-
ein, Missionshandwerksstunde Freitag 8,30 Uhr
Männerchor. Samstag 8,30 Uhr Gebetsstunde.

Blaukreuzverein. Sonntag, den 9. Februar nachm.
3 Uhr Bibelstunde, Donnerstag abends 8,30 Uhr
Bibelbesprechung.

Freie evangl. Gemeinde Halver. Berlinerstr. 27a
Sonntag morgen 9,45 Uhr Erbauungsstunde
11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibel-
stunde. Donnerstag abd. 8,30 Uhr Gebetsstunde.

Ratholische Gemeinde Halver. Sonntag, 9. Febr.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hoch-
amt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht.

Ev. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr
Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst 5
Uhr Monatsversammlung des Evgl. Vereins mit
Vortrag über das Leben Tolstois. Dienstag 8,30
Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde
im Konfirmandensaal. 8 Uhr Posaunenchor. 9
Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3,30 Uhr Frauen-
hilfe Ahelle und Brügge im Konfirmandensaal.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag
10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottes-
dienst. 5,30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemein-
schaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Diens-
tag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch
8 Uhr Frauenhilfe, 8,30 Uhr Bibelstunde. Don-
nerstag 8,30 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.
Freitag 9 Uhr Jünglingsverein, Bibelbesprechung.
Sonabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag den
9. Febr. 9,30 Uhr Kindergottesdienst in der
Kirche. 10,30 Uhr Hauptgottesdienst dafelbst.
10 Uhr Gottesdienst in Kierspe-Bhf., 11 Uhr
Kindergottesdienst dafelbst.

Bibel- und Vereinsstunden. Sonntag 4 Uhr Bibel-
stunde in Kierspe-Bhf. Montag 8,30 Posaunen-
chor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenbund in
Kierspe und Kierspe-Bhf. Mittwoch 8,30 Uhr
Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Bhf. Freitag
8,30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe und
Jünglingsverein in Kierspe-Bhf.